

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

244 (20.10.1932)

Not und Mehrheitsgemeinschaft?

Von Rudolf Breitscheid, M. d. R.

Der Zentrumsführer Kaas hat seine Rede zu Münster, mit deren Kritik an dem System Papen auch wir Sozialdemokraten weitgehend einverstanden sein können, in eine Mahnung zur Bildung einer Not- und Mehrheitsgemeinschaft auslingen lassen. „Wenn heute“ — so sagte er — „drei, vier, fünf politische Führer der verschiedenen Lager den Mut hätten, sich den aufrüttelnden Ernst der Stunde einzusetzen, und aus der Erkenntnis dieses Ernstes zu dem Entschluß vorläufigen, ihre ganze Autorität und den ganzen Einsatz ihres Führertums zu wagen, um ihre Gefolgschaft auf die Bildung einer deutschen Not- und Mehrheitsgemeinschaft zu verpflichten, dann wäre die Durchbruchschlacht deutscher Selbstbestimmung geschlagen.“

Dieser Appell ist, wie wir schon mit Rücksicht auf die Zahl der Lager annehmen möchten, auch an die Adresse der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Führer gerichtet. Er ist überflüssig, soweit er zur Erkenntnis des Ernstes der Stunde auffordert, denn niemand steht klarer als wir, welche Wollen über Land und Volk liegen und welche Gefahren noch drohen. Aber auf der anderen Seite ist die Mahnung nicht ganz verständlich an dem Punkte, wo sie von den aus der Erkenntnis zu ziehenden Schlußfolgerungen spricht. Was bezieht Herr Kaas unter der Not- und Mehrheitsgemeinschaft? Denkt er etwa an eine Regierungs- oder auch Tolerierungskoalition? Es wäre gut, wenn er sich darüber etwas deutlicher ausgesprochen hätte. Aber freilich würde ihm und seinen Freunden ein tieferes Eindringen in diesen Gegenstand auch gleich die ungeheuren Schwierigkeiten, oder besser gesagt die Unmöglichkeit der Verwirklichung von solchen Koalitionsideen klar gemacht haben.

Eine Mehrheit gegen das Kabinett Papen und seine Politik zu schaffen, ist nicht notwendig. Sie ist bereits vorhanden. Sie umfaßt alle Parteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen. Mit dieser Oppositionsmehrheit ist jedoch wenig anzufangen und zwar schon deshalb, weil zu ihr starke Gruppen gehören, die den antidemokratischen Grundgedanken der gegenwärtigen Regierung nur deshalb ablehnen, weil nicht sie es sind, die die Macht besitzen und sie ausüben. Das sind die Kommunisten, an deren Eintritt in die von ihm angetriebene Gemeinschaft Herr Kaas wohl auch kaum gedacht hat, aber das sind auch die Nationalsozialisten, mit denen das Zentrum vor der Auflösung des Reichstags schon eine gemeinsame Grundfrage zu finden suchte. Die Nationalsozialisten bemühen sich freilich, die Rolle von Hütern der Demokratie und Verteidigern der Volksrechte zu spielen, aber wenn über die Ernsthaftigkeit dieses Unternehmens noch irgend welche Missionen hätten bestehen können, so wären sie durch Adolf Hitler zerstört worden, der gerade dieser Tage in Königsberg als ausschließliches Ziel seiner Politik wieder einmal die Eroberung der Macht für sich selbst hingestellt hat. „Wenn wir einmal die Macht bekommen, so werden wir sie, so wahr uns Gott helfe, auch behalten. Weanehmen lassen wir sie uns dann nicht mehr.“

Herr Kaas hat sich in Münster mit anerkennenswertem Eifer für die Erhaltung des wesentlichen Inhalts der Weimarer Verfassung und damit der Demokratie eingesetzt. Was die Nationalsozialisten von jeder Erleichterung haben und heute noch erleben, ist die Diktatur und sie können daher für eine Gemeinschaft bereit, die sich für die vom Volke ausgehende Staatsgewalt einsetzen, nicht in Betracht kommen. Als Mitkämpfer gegen das Regierungssystem Papen darf der nicht gelten, der das Selbstbestimmungsrecht der Nation in noch weiterem Umfang und mit noch weit gefährlicheren Methoden befechtigen will als die gegenwärtige Regierung.

Außerdem handelt es sich nicht nur um die Staatsform. Wir haben den heute herrschenden Kurs auch noch andere Dinge vorzuziehen, als seinen Bruch mit der Demokratie. Aber mögen wir nun an seine Wirtschaftspolitik denken, mögen wir seine antisozialen Bestrebungen ins Auge fassen, mögen wir seine Kritik an „Marxismus“ prüfen, oder seine Außenpolitik unterleuchten, — überall stoßen wir doch auf Anzeichen bei dem sogenannten Gedankengut der Nationalsozialisten. Wären diese an der Macht, oder hätten sie innerhalb einer irgendwie gearteten Regierung Einfluß, so würde sich auf all den erwähnten Gebieten ihr Verhalten und ihr Vorgehen nicht unterscheiden — jedenfalls nicht zu seinem Vorteil unterscheiden — von dem, was gegenwärtig geschieht und geplant wird.

Indessen genügt es nicht, nur von der Kraft zu sprechen, die uns von den Anhängern Hitlers trennt. Eine Gemeinschaft, deren Zweck sich nicht auf die Beseitigung der derzeitigen Regierung beschränken soll, müßte in einer ganzen Reihe von Problemen der inneren Übereinstimmung sicher sein. Sie müßte nicht nur die Wiederherstellung der Demokratie wollen, sie müßte vor allem auch ein einheitliches Programm für die Beseitigung der wirtschaftlichen und sozialen Not besitzen. Beurteilung der Papenschen Ideen würde nicht ausreichen. Deshalb haben wir die Frage aufzuwerfen, ob es in diesen Beziehungen einen Boden gibt, auf dem sich insbesondere die Sozialdemokratie mit anderen Parteien finden könnte, und da müssen wir mehr als festlich sein.

Über die Ablehnung des Wahnsinns der Autarkie, über die Notwendigkeit der Wiederherstellung sozialer Rechte der Arbeiter, über die Beseitigung eines Systems, das auf Kosten der Beschäftigten das kapitalistische Unternehmertum über Wasser halten will, würde man sich am Ende nichtbittig verständigen können. Aber unserer Grundauffassung, nach der die Überwindung der sich bergeshoch türmenden Schwierigkeiten nur von einer Abkehr von der kapitalistischen Produktionsweise und einer entschlossenen Wendung zum Sozialismus erwartet werden kann, würde man keine Zugeständnisse machen. Das aber ist und soll sein der Angelpunkt unserer Politik. Die Sozialdemokratie steht und fällt mit der Idee des Sozialismus und mit der Verstaatlichungsforderungen, die gerade im gegenwärtigen Wahlkampf den Kern ihrer Aufklärungsarbeit bilden. Sie kämpft um eine Wirtschaftsweise, die den Arbeitenden aus seinen Fesseln befreit. Sie will um der Gegenwart willen eine planvolle Regelung der Produktion an die Stelle der Anarchie setzen. Sie will darüber hinaus durch die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien und des Großgrundbesitzes die Macht und den Einfluß der Schichten brechen, auf die sich das „volksfremde“ Präsidialkabinett von heute stützt.

Unter diesen Umständen glauben wir nicht an die Möglichkeit der Verwirklichung von Gemeinschaftsideen im Sinne transzendenter Koalitionen. Deutschland ist in eine Periode eingetreten, in der es mehr als je unzumutbar sein würde, vorhandene Gegensätze zu verdecken. Aber das hindert selbstverständlich nicht, daß die Sozialdemokratie bereit sein würde, die Unterstützung jeder Partei und jeder Gruppe anzunehmen, die ehrlich und entschlossen mit ihr gemeinsam die Demokratie wieder herstellen und erhalten will. Schon deshalb, weil wir in der Demokratie das Fundament sehen, auf dem wir das Haus des Sozialismus errichten wollen!

Wirtschaft der Hitlerbarone

Die Einseitigkeit der Wirtschaftspolitik

Der württembergische Wirtschaftsminister Dr. Maier hat an einem neuen Fall die unerhörte Parteilichkeit und Einseitigkeit der wirtschaftlichen Dispositionen nachgewiesen, die jetzt von der Reichsregierung durchgeführt werden. Er beschloß sich in seiner Rede, die er in Welsheim hielt, mit der Zinsentlastungsaktion, deren Hauptzweck nicht die Neugründung von Betrieben, sondern lediglich der Erleichterung der finanziellen Lage überschuldeter landwirtschaftlicher Betriebe sei. 450 Millionen Mark sollen in den nächsten zwei Jahre aus allgemeinen Steuermitteln genommen werden, um die Zinsen für „Hypotheken für landwirtschaftliche Grundstücke“ allgemein auf 4 Prozent zu senken. Diese Aktion sei völlig unangeeignet, den Besitzern landwirtschaftlicher Grundstücke in Württemberg die Verzinsung ihrer Schuldenlast zu erleichtern, denn die württembergischen Landwirte seien gar nicht „hypothekarisch“ verschuldet. Sie seien vielmehr unter der kurzfristigen Verschuldung in Form von Darlehen bei Kreditgenossenschaften, von Kaufpreistrüben

und Steuerrückständen. Die Zinsen für diese Art von Schulden aber würden nicht geleistet. Es gäbe in Württemberg allerdings 300 000 Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke, aber davon seien nur 150 000 hauptberufliche Landwirte, während die anderen Handwerker, Kaufleute, Arbeiter usw. sind und die Landwirtschaft nebenberuflich betreiben. Sie sind daher auch nicht Inhaber von landwirtschaftlichen Hypotheken. Ganz abgesehen davon, daß ein Anrecht auf und verbriefend wirkt, wenn ein Landwirt in Zukunft nur 4 Prozent, sein Nachbar vom Handwert aber 7-8 Prozent Hypothekenzinsen weiter bezahlen muß. Es sei aber nach der ganzen Sachlage hundert gegen eins zu wetten, daß von den 150 000 Millionen noch keine ganze Million nach Württemberg kommen werde, daß die württembergischen Steuerzahler insgesamt aber einen Beitrag von 18 Millionen dazu werden leisten müssen. Auch das sei wieder eine Aktion, die lediglich dem landwirtschaftlichen Grundbesitz im Norden gunste kommen würde.

Redeschlacht der Volksbetrüger

Eine homerische Schlacht in der Hohenheide Die Harzburger Brüder krakeelen miteinander — Das Deutschland des Volksbetrugs und der Reaktion

BRN, Berlin, 19. Okt. Die deutschnationale Versammlung in der Hohenheide, in der dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels Gelegenheit gegeben wurde, mit dem Abgeordneten Steuer und anderen deutschnationalen Rednern zu diskutieren, mußte schon eine Stunde vor Beginn vollständig geschlossen werden. In der Hohenheide waren Tausende von Menschen versammelt. Trotz aller verfügbaren polizeilichen Kräfte war es unmöglich, die Menschenmenge abzurufen. Gegen 1/2 Uhr war die Menge so stark angewachsen, daß die Polizei einige Hundert Mannschaften einlegen mußte. Gänge und Balkone waren verstopft. Vor der Tribüne hatte ein größeres Aufgebot der Kampfgemeinschaft deutschnationaler Jugend aufgestellt genommen. Deswegen lag man einen größeren Trupp SA-Männer in Uniform.

Der deutschnationale Abgeordnete Schmidt (Hannover): Der Stolz im neuen Reich gehe nach wie vor gegen links, gegen Weimar, gegen Versailles und gegen die Volksempörung unseres deutschen Vaterlandes. Die Frage sei nur, wer sich an dieser Kampf beteilige. Als der Abgeordnete auf die Daves- und Young-Anleihe zu sprechen kam, erklärte aus der Versammlung ein wellstimmiges Oha. Der Redner fuhr fort, daß bei Tausenden und Abertausenden guter Deutscher zur Zeit die Hausfronte sei, die Front von Harzburg wieder verwirklichen zu können. Weite Kreise des Volkes seien auch in Sorge darüber, daß auf der einen Seite die fräftigen Jugendmannschaften der Nationalsozialisten auf der Straße gegen den roten Terror auszuweichen, während im Parlament die NSDAP mit den Kommunisten kämpfe. Man habe das Gefühl, daß das Rot des Fasentzugsbanners nicht mehr abgewandt wird von dem Schwarzrotweiß des Fasentzugsbanners. Sehr erregt wandte sich dann der Redner gegen die verschiedentlich in der nationalsozialistischen Presse aufgetretene Meinung, daß die Deutschnationalen am 9. November 1918 in den Mauthäusern gelassen hätten.

Nach minutenlangem Beifallrufen und nachdem die Kapelle das Hingelied gespielt hatte, erteilte der Leiter der Versammlung dem Abgeordneten Goebbels das Wort.

Dr. Goebbels schloß in seiner Rede an das Wort seines Vorredners an, es gelte ein unumstößliches System zu liquidieren. Diese Parole sei von den Nationalsozialisten populär gemacht worden, als die Deutschnationalen noch in der Regierung saßen. Die Nationalsozialisten unterließen auch solche kommunistischen Ideen, von denen sie die Lieberzeugung haben, daß sie gut sind. Sie hätten gegen die Hausfront und den Verbot des Rotfrontkämpferbundes gestimmt, weil sie den Rotfrontkämpferbund in verborgenen Zuständen für viel gefährlicher hielten. Als er dann ausführte, daß die Nationalsozialisten mit dem Zentrum verhandelt hätten, um

die Rechte des Volkes gegen die Regierung zu verteidigen, wurde er von dem auffrischenden Polizeioffizier unterbrochen.

Zu den Wahlen vom 6. November äußerte Dr. Goebbels, daß der Volksweltismus mindestens 1 1/2 bis 2 Millionen seien müßte. Zu der Frage, warum der Nationalsozialismus am 13. August die Macht ergriffen habe, erklärte Dr. Goebbels, daß der Einfluß ein Äquivalent in der Macht finden müßte. Wenn Papens Politik scheitere, gebe er in den Rubelstand. Hitlers Fiasco würde die Millionen Deutscher ihrer letzten Hoffnung berauben. Ein solcher Einfluß verlange die Sicherheit der Gewinnung der Führung durch die deutschnationale Partei. Nur eine Partei könne die Führung haben und das sei die nationalsozialistische Partei.

Als Dr. Goebbels beendet hatte, stimmten die Nationalsozialisten dem Fort-Wesell-Vied an. Es dauerte einige Minuten, ehe Redner

tagsabgeordneter Schmidt das Schlußwort erteilen konnte. Nachdem der Versammlungsleiter dem Hrn. Schmidt-Hannover das Wort erteilt hatte, setzte wiederum im Saal lauter und mächtigere Heulrufe ein, so daß der Redner sich nicht verständlich machen konnte. Dr. Goebbels betrat noch einmal das Rednerpult und erklärte, seine Anhänger würden sich die Schlußworte nur dann merken, wenn die Tribüne zu hören. Die Nationalsozialisten verließen dann die Tribüne zu hören. Bei dem sich heraus entwickelnden Sanbpaenge wurden auf beiden Seiten eine größere Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Mehrere Nationalsozialisten, darunter auch der Hrn. Gernsiorf, wurden verhaftet. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst.

Schlägerei in einer Wahlversammlung

BRN, Siles, 19. Okt. In einer Wahlversammlung der deutschnationalen Volkspartei kam es zu einer großen Schlägerei. Als der Redner sich gegen die Nationalsozialisten wandte, von deren Anhängern der Saal zur Hälfte besetzt war, warf der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Gernsiorf eine Seltensflasche gegen den Redner. Die Tribüne zu hören. Die Nationalsozialisten verließen dann die Tribüne zu hören. Bei dem sich heraus entwickelnden Sanbpaenge wurden auf beiden Seiten eine größere Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Mehrere Nationalsozialisten, darunter auch der Hrn. Gernsiorf, wurden verhaftet. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst.

Majestäten

Zur Fürstenhochzeit in Koburg ist eine lange Liste von Majestäten aufgestellt worden, die als Ehrengäste erscheinen sollen. Die auswärtigen Fürstlichkeiten werden durch eine Expeditionskompanie der republikanischen Reichswehr begrüßt werden. In der Liste der Ehrengäste findet man die folgenden verzeichnet: „Die Jarin von Russland“ — das ist die Großfürstin Kriemhild, die im Exil lebt, ferner „König Rupprecht von Bayern“ — damit ist der bayerische Kronprinz gemeint. Es wird sich sehr gut machen, wenn eine Ehrenkompanie der Reichswehr der deutschen Republik präsentiert für die Jarin von Russland und den König Rupprecht von Bayern. Es wird in der gleichen Weise eine Demonstration sein gegen die Sowjetunion, mit der die deutsche Republik nicht nur in freundschaftlichen Beziehungen lebt, wie gegen die deutsche Verfassung und die verfassungstreuen Staatsbürger in Deutschland.

Völkerhaß in der Schule

Weimar, 19. Oktober. (Eig. Bericht.) Im Amtsblatt des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht der Nationalsozialistische Kulturredakteur eine Verordnung, durch die der Völkerverhaß als Lehrfach eingeführt werden soll. Die Verordnung lautet:

„Wir ordnen folgendes an: In den 7. Klassen der Volksschulen, in den beiden ersten Jahrgängen der Berufsschulen und in den Klassen Quarta bis Unterprima der höheren Schulen sind alljährlich in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die Vertragsbestimmungen über die Gebietsabtretungen und die Abtretung und der Kriegsschuldartitel 231 im Sinne dieser Verfügung eingehend zu behandeln. Von den Schlußklassen aller Schulen des Landes hat in dem letzten Vierteljahr das Diktat von Versailles und der Gedanke des Kampfes dagegen beherrschend im Vordergrund des Schulunterrichts zu stehen. Zudem haben sich alle Schüler und Schülerinnen des 7. Schuljahres den Wortlaut des Art. 231 einzuprägen, damit sein Inhalt in ihrem Bewußtsein dauernd lebendig bleibt und der Abwehrwille dagegen zur höchsten Entfaltung kommt. Um die Erreichung dieses Ziels zu fördern, bestimmen wir schließlich, daß an allen Schulen vom 7. Jahrgang an regelmäßig die letzte Wochenstunde mit folgendem Bestehesgespräch beschloffen wird: Ein Schüler oder der Lehrer sagt vor: „Hört den Artikel, den Deutschlands Feinde erkennen, um uns auf ewig zu schänden: Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Angehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Ver-

bünden aufgezungen wurde, erlitten haben.“ Die Klasse antwortet darauf zu: „Die deutsche Schande soll brennen in unseren Seelen bis zu dem Tage der Ehre und Freiheit.“ Und an diesem Anzug soll Deutschland genesen ...“

Politische Wegelagererei

Essen, 19. Okt. Gestern abend sind 12 Anarchisten der Eisenfront beim Verleiten von Anarchisten von Nationalsozialisten beschossen worden. Die Polizei, die schon gestern verschiedene Eisenfrontisten festgenommen hatte, verhaftete heute noch 6 SA-Männer. Die Verhafteten wurden in die Polizeistation gebracht, um dort eine baldige völlige Aufklärung der Tat zu erhalten.

Der sächsische Landtag zur Reichsreform

DRB, Dresden, 19. Okt. Der sächsische Landtag hat heute in Zusammenhang mit einer sozialdemokratischen Anfrage über die Stellungnahme der sächsischen Regierung zur Frage der Reichsreform beschlossen, die sächsische Regierung zu beauftragen, gegen verfassungswidrige Pläne der Reichsregierung scharfsten Protest zu erheben und im Reichsrat gegen alle verfassungswidrigen Entscheidungen zu stimmen. Für den Antrag stimmten außer den Sozialdemokraten die Kommunisten, die Nationalsozialisten und die Demokraten. Der Beschluß erfolgte gegen ausdrückliche Vorstellungen der sächsischen Regierung. Ministerpräsident Schied hatte dem Landtag betont, daß die Rundgebungen der Reichsregierung die Reichsreform ein erfreuliches Erkenntnis zum Überdies haben. Die sächsische Regierung hat dem Landtag die entsprechenden Taten versprochen.

Die englischen Arbeitslosenunruhen

London, 19. Okt. (Eig. Draht.) Im Parlament stellte der Labour-Fraktion, Lansbury, am Mittwoch eine Anfrage über die Arbeitslosenunruhen, die in der Nacht zum Dienstag in London zu verschiedenen waren. Die Demonstration sei, so erklärte der Innenminister, von den nationalen Union Arbeitsloser, einer wohlbestimmten kommunistischen Organisation, veranstaltet worden. Es sei klar, daß 40 Personen seien verhaftet, mehrere Beamte verletzt worden. Die Verhafteten seien am Mittwoch vor dem Polizeigericht genommen worden. Die Polizei habe eingehende Vorbereitungen getroffen, um Demonstrationen vor dem Parlament zu verhindern. Es seien Geldstrafen bis zu 40 Schillingen und Gefängnisstrafen bis zu 3 Monaten verhängt worden. Die Ursache für alle Unruhen der letzten Zeit ist die Erörterung über den Voranschlag der Arbeitslosenunterstützung während des Bedürftigkeitsnachweises.

Keine Gegenliebe Italiens

Die Niederlage der deutschen Kontingents-Kommission

Ungeachtet der optimistischen Berichte über die deutsch-italienischen Verhandlungen, ist es notwendig, den wahren Sachverhalt herauszustellen:

Die Beendigung des Desinfektionskrieges mit Italien, der jetzt durch ein neues Abkommen belebt ist, ist sicherlich erfreulich, aber es wäre eine große Übertreibung, etwa hier von einem deutschen Erfolg zu sprechen.

Der künftige Geschichtsschreiber der deutschen Handelspolitik in der Nachkriegszeit wird einmal der Tomatenkommission des Freiherrn von Braun ein besonderes Kapitel widmen. Diese aus Beamten des Reichsernährungsministeriums bestehende Kommission, die in völliger Unkenntnis der Stimmung im Ausland, voller Illusionen ihre Europareise antrat, hat jetzt aus Rom mit leeren Händen abziehen müssen.

Nach den ganz unwissenschaftlichen Kontingentsverhandlungen in Belgien mußte die Tomatenkommission schon bei dem ersten ernsthaften Vertragsgegnere Holland eine schwere Niederlage einstecken. Im Haag ist die deutsche Delegation nicht einmal zum Verhandeln gekommen, denn die holländische Regierung erklärte von vornherein, daß die deutschen Vorschläge „keine Grundlätze für eine fruchtbarbare Diskussion“ abgeben.

Nach diesem Schlag hat man gehofft, aus Rom ein besseres Ergebnis heimzubringen. Aber auch diese Hoffnung hat getrauert. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist ein Kommuniqué veröffentlicht worden, das trotz seiner Farblosigkeit die Tatsache nicht verläugert, daß die Italiener in keinem Punkte den Kontingentsforderungen Deutschlands entgegengekommen sind. Die deutsche Delegation vermeidet zwar peinlich, die Kontingentsverhandlungen als gescheitert hinzustellen, aber im Grunde ist man in Rom keinen Schritt weiter gekommen als in Holland.

Kulturabbau in Oesterreich

Einschneidende Sparmaßnahmen im österreichischen Bildungswesen

Wien, 19. Okt. Wie die Blätter melden, sieht der Haushaltsplan für 1933 trotz den nachdrücklichen Einwänden des Unterrichtsministers außerordentlich einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen vor. Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen und Entlassungen zahlreicher Lehrkräfte soll vom Finanzminister die Aufhebung der medizinischen Fakultät in Innsbruck, der philosophischen Fakultät in Graz und der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien vorschlagen werden sein.

Die gesamte Presse nimmt gegen diese Pläne in schärfster Weise Stellung und bezeichnet sie als eine Verleumdung an der kulturellen Vergangenheit Oesterreichs und als schwere Gefahr für seine kulturelle Zukunft.

Nationale Bahnbeamte

Verhaftungen wegen Eisenbahntatzen

Braunschweig, 19. Okt. (Sig. Bericht.) In Berlin ist der frühere Leiter der Reichsbahnpolizei der Eisenbahndirektion Magdeburg, Oberinspektor North, festgenommen worden, weil er an Eisenbahntatzen beteiligt gewesen ist. Außerdem wurde ein braunschweigischer Bahnpolizeibeamter festgenommen. Es ist anzunehmen, daß noch mehr Festnahmen erfolgen. North wird ferner Untersuchungen von Vorgesetzten zur Last gelegt.

Vor zwei Jahren geschah in Braunschweig Duzende von Eisenbahntatzen, ohne daß man die Täter fassen konnte. Die Verhütung von Bahnanlagen geschah immer nur an Stellen, wo sich gerade keine Polizeibeamten aufhielten. Ueber fünfzig kriminal- und Polizeibeamte waren ständig mit Hund und unterwegs, um die Eisenbahntatzen zu fassen. In einer Nacht wurde sogar auf die Polizeibeamten geschossen. Der braunschweigische „Volksfreund“ behauptete damals schon, daß die Täter zu den Reichen der Bahnpolizeibeamten zu suchen seien. Die Eisenbahndirektion Magdeburg hatte sich für diesen Dienst nur national zuverlässige Leute ausgewählt; am liebsten wurden Staatsbeamte und Nationalsozialisten angestellt. Der Mitglied des Deutschen Eisenbahnerverbandes war, wurde nicht aufgenommen. Die Anarische auf Signalrichtungen geschah immer nur in dunklen Nächten. Auf Grund der Behauptung des „Volksfreundes“ entstand ein Streit zwischen dem Polizeipräsidenten in Braunschweig und der Reichsbahndirektion Magdeburg. Die braunschweigische Kriminalpolizei setzte schließlich durch, daß sie die Oberleitung des Bahnüberwachungsdienstes erhielt. Mit diesem Tage hörten die Angriffe auf die Bahnanlagen auf. Es wurden keine Schienen mehr gelockert, kein Draht mehr durchgeschnitten und auch nicht mehr auf fahrende Züge geschossen. Die Beamten hatten die Verbrechen begangen, um die Notwendigkeit des Bahnüberwachungsdienstes zu beweisen.

Böcke eines Naziführers

Welche Sorgen heute ein Naziführer hat — Der Herr Reichstagspräsident schießt im Reichstag Böcke, in Mecklenburg Hirsche

Aus einem Brief des Präsidenten des preussischen Landtags Kerrl an den Staatssekretär für Landwirtschaft hat man feinerzeit erfahren, daß Herr Reichstagspräsident Goering in preussischen Staatsforsten einen Hirsch schießen wollte, daß er aber von einer ihm gebotenen Gelegenheit keinen Gebrauch gemacht hat, weil ihm der Hirsch zu dünn war. Diese Affäre

Wahlkampf in Pommern

Der neue Kurs der Hhenplige — Hitler vor verschlossenen Taschen Prügel und Maulschellen — Der Dank vom Hause Habsburg

Aus Stettin wird uns geschrieben:
Wenn es nach den Pommern gegangen wäre, wäre Hitler heute Reichspräsident. Er hatte in Pommern die absolute Mehrheit. Das war vor sechs Monaten. Fände die Wahl heute statt, das Ergebnis lähe vermutlich sehr, sehr viel anders aus. Es hat sich inzwischen einiges geändert . . .

Dieser Tage wurden aus pommerschen Dörfern Braunbenden, die Lebensmittel für SA-Männer sammeln wollten, regelrecht hinausgeprügelt, Vorfälle, die noch vor kurzem undenkbar gewesen wären, heute aber nur ein Glied in einer Kette von Symptomen sind. Symptome — wofür? Ist Pommern, die Hochburg der Hakenkreuzler, über Nacht „marxistisch“ geworden? Nein! Aber der Bruderzwist im Hause Habsburg ist ausgebrochen. Die pommerschen Junker, die mit Hitler liebgeugelten, deren Wahlterror ihm tiefsten Stimmengewinns eintraug, sie . . . brauchen ihn nicht mehr. Ihre Ziele sind erreicht: Welschherrschaft im Reich, Abhebung des Preußenabniecks, Geldbesichte für „darbende“ Großgärtner, Kontingentierung der Einfuhr.

Hitler hat seine Pflicht getan und kann gehen.

Die Herren von Hr und Salm denken nicht daran, mit dem Kaiser-Geheiß aus Brauna zu flüchten. Sie geben ihm Geld, solange sie ihn brauchen. Jetzt verschließen sie ihm Taschen und Tore. Auch ihre Presse weichen sie zurück.

Neuerdings hat die Hitlerpartei in Pommern eine eigene Tageszeitung aufgemacht. Aber sie hat wenig Glück damit, kommt nicht an die Massen heran. Die Nacht der von Eugenber regierten Kreisblattpresse war nicht zu brechen. Das Hitlerblatt fand schon unmitelbar vor der Pleite. Man hielt es nur dadurch notdürftig am Leben, daß man die Konkurrenz im eigenen Lager ausschaltete und für Pommern den Verkauf von Goebbels „Angriff“ unterband. Die Nacht der Nazis ist also immerhin noch groß genug, um den Bonot einer — Nazi-Zeitung durchzusetzen. Ein Stück aus dem Tollhaus?

Und wie sieht es in der pommerschen Hitlerbewegung selbst aus? Gärung, Zerfall, Verwundung! Die Junker und Großbauern geben nichts mehr her, die Geldmittel werden knapp. (Viele bezahlte Funktionäre müßten abgebaut werden.) Folge des Geldmangels: teils Rebellion, teils verstärkte Korruption. Die letztere hilft besonders in der SA. Die Partei kann nichts mehr geben, also nimmt man sich das Seine mit Zug, Trug und List. Das erbeutete Geld wird verprakt, Kartoffeln und Getreide verhöfacht. Ausschüsse können dem Unwesen nicht mehr steuern.

Auf der Redaktion der Stettiner sozialdemokratischen Zeitung wird man demnächst wohl einen neuen Warteraum einrichten

hat ihre Folgen gehabt. Weil Herr Goering nicht dazu gekommen ist, sich an Hirschen weidmännisch zu erproben, ist er im Reichstag zielbewußt auf die Böcke losgegangen und hat einen kapitalen Bock nach dem anderen geschossen.

Inzwischen scheint ihm die Einsicht aufgegangen zu sein und er will nun lieber statt Böcke Hirsche schießen. Da er aber mit den dünnen Hirschen nicht zufrieden ist, die ihm die kommunistische Verwaltung in Preußen zum Abschuß vorführen lassen wollte, ist er ins besessene Ausland gegangen, so daß die mecklenburgische Presse hochzufrieden mitteilt, daß die mecklenburg-schwedische Staatsregierung — d. h. daß der Schwager von Herrn Goebbels — Herr Goering im Bildpart Friedrichsmoor den Abschuß eines kapitalen Rothirsches genehmigt habe.

In seinem Schreiben an den Staatssekretär für die Landwirtschaft hat der Herr Kerrl zu verstehen gegeben, daß Herr Goering bis zum nächsten Jahre warren wird, weil dann „wir selbst die Hirsche in der Schorfheide verteilen werden“. Entweder hat nun Herr Goering nicht warten können, oder die Hoffnungen der Nazis auf die Ueberrahme der Regierung in Preußen sind so gekunken, daß Herr Goering sich lieber mit einem mecklenburgischen Hirsch beschneiden und auf die preussischen Staatsböcke bezichtigen will.

Spernung ausländischer Postfiedguthaben in der Schweiz

Wien, 19. Okt. In Anwendung des Bundesratsbeschlusses über die Durchführung der mit verschiedenen Ländern getroffenen Devisenabkommen hat die Schweizerische Oberpostdirektion die vorhandenen Guthaben auf Postfiedkonten von Inhabern, die ihren Wohnsitz oder den Sitz ihres Unternehmens in einem der Länder haben, mit denen die Schweiz ein Devisen-Clearing unterhält, mit Ausnahme der Stammeinlage von 50 Schweizer Frs. der Schweizerischen Nationalbank in Zürich überwießen. Die Inhaber solcher Postfiedrechnungen können bis auf weiteres über ihre Guthaben nur durch Vermittlung dieser Bank verfügen.

müssen: unzählige Nazis, die enttäuscht dem Hakenkreuz den Rücken kehren, erscheinen dort täglich, um ihre Erlebnisse im Nazilager zu erzählen. Eine Enthüllung jagt die andere. Da prügelt ein Gaugeschäftsführer einen Musikführer zur Tür hinaus, weil er für sich und seine Leute Bezahlung rückständiger Gelder verlangt, da veranstalten leitende Nazileute von den für die SA bestimmten Lebensmitteln wahre Festmähler, während die SA vom schäbigen Rest elenden Fraß vorgekostet bekommt. Stunend hören es die Stettiner.

Täglich neue Enthüllungen, neue Korruptionsfälle. Sie hier aufzuzählen, würde uns Endlose führen. Nur ein Ereignis sei noch erwähnt: Der Tod des Hitler-Jungen Horst Kanae, des Führers der Stettiner Nazi-Marine-Jugend. Er wollte Gelder seiner Gruppe nicht vom Verprassen hergeben. Dafür wurde er Knall und Fall seiner Funktionen erhoben. Kanae ging hin und schloß sich eine Kugel in den Kopf. In Berlin (wo er herkam) begrub man ihn als — Opfer kommunistischer Mörder. Nach an seinem Grabe schwor man den roten Unholden Rache.

Was in Pommern stabil geblieben ist und es leider vorläufig bleiben wird — das ist das Anwachsen der Arbeitsnot. Auf dem Land war sie in diesem Sommer besonders groß, weil die „sozialistische“ Hitlerpartei ihre SA-Männer auf die Güter zur Erntearbeit schickte. Sie bekamen nur Essen, Unterkunft und ein paar Pfennige. Dem Landarbeiter nahmen die braunen Kämpfer auf diese Weise sein kümmerliches Brot vor der Nase weg. Aber auch in der Großstadt, in Stettin, sieht es düster aus. Da der Schiffsbau seit Jahren ganz und der Werkbetrieb fast völlig ruht, werden hier ganze Arbeiterviertel nur noch von Wohlfahrtsvereinslofen ernährt. Die Drohung der Einfuhr droht den Hafenarbeiter, der schon mehr als schwach ist, restlos lahmzulegen und die neue Betriebssteuer wird das übrige tun, um den noch verhältnismäßig rasen Heringshandel zu dezimieren. Im Zeichen des Papenprogramms geht die pommersche Wirtschaft neuen, schweren Erschütterungen entgegen.

Hart, furchtbar hart ist der Kampf, den in der Zeit innerlichen Willkürregiments die Sozialdemokratie kämpft. Doppelt hart ist er auf pommerschem Boden, im Lande der Stenplige und Knebel-Döberke, der Ramins und Bonins. Leichte Siege waren hier nie zu holen. Und dennoch darf die Eisene Front auch hier mit auter Zuversicht in den Wahlkampf gehen. Die Spaltung im Reichslager und die wachsende Nazidämmerung hat vielen die Augen geöffnet. Pommerns Sozialdemokratie braucht den 6. November nicht zu fürchten, sie kann das den Hitlerleuten überlassen, deren Gauleiter in seinen Versammlungsreden bereits schonend auf die kommende Pleite vorbereitet. Erich Dit.

Unter Harzburger Brüdern

Das Stuhlbein kracht mit Hitler-Heil,
Die Stänker-Bomben fliegen
Bei Eugenber und Donnerkeil,
Daß sich die Lische biegen —!
Der Sanitäter lüßt herbei,
So mancher Knochen wird genäht.
Die nationale Holzerei
Reigt, daß die Front geschlossen steht!

Zwei Brüder, die sich nicht verstehen,
Und die sich das Genid umdrehn —,
Und doch sind alle beide:
Gestatten gültig! — pleite!

Einst war das Rädchen so verliebt
Und schloß entflammt den Treuepakt —
Jetzt hat die Ehe sich getrübt,
Man sämät einander, daß es knadt!
Der ruft: „Du Lump!“ und jener: „Schütt!“
Sie werden sich schon kennen,
Und den der Birma eignen Duft
Beim rechten Namen nennen —!

Zwei Brüder, die sich nicht verstehen,
Und die sich das Genid umdrehn —,
Und doch sind alle beide:
Gestatten gültig! — pleite!

Kurt Kailer Blüth.



Wo man fragt, empfehlen man „Saba“

Wenn Sie die beste Cigarette haben wollen,
müssen Sie „Saba ohne“ verlangen.
Warum? Weil „Saba ohne“
von einer Qualität ist,
wie sie noch vor kurzem
für eine 3 1/3-Pfg.-Cigarette
unerreichbar schien.



Freistaat Baden

Polizeiliche Anordnungen zur Reichstagswahl

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Für die bevorstehende Reichstagswahl hat das Ministerium des Innern im Geleit- und Verordnungsblatt allgemeine polizeiliche Anordnungen zum Schutze der öffentlichen Ruhe und Ordnung erlassen.

Plakate politischen Inhalts dürfen nur an den ortspolizeilich zugelassenen Stellen angebracht werden. Plakate dürfen nicht auf öffentlichen Straßen durch Umhertragen oder Umherfahren zur Schau gestellt werden. Das Aufstellen von Wahlplakaten am Wahltag selbst in unmittelbarer Nähe der Wahllokale bleibt unberührt. Flugblätter dürfen auf öffentlichen Wegen nicht aus Fahrzeugen (auch Flugzeugen) oder aus Häusern abgeworfen werden. Im übrigen richtet sich das Verteilen der Flugblätter nach ortspolizeilichen Bestimmungen. Das Anbringen von Klebzetteln und Klebmarken und von Schriften an Häusern usw. ist verboten.

Diese Bestimmungen beschränken sich auf das Notwendigste in der Erwartung, daß der Wahlkampf weiter in ruhigen Bahnen verläuft.

Die Regierung hatte die „Daubmänner“ gewarnt

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Verschiedene Zeitungen veröffentlichten neue Betrachtungen zum Fall Hummel, in denen u. a. behauptet wird, daß man sich in Endingen erst endgültig für den leinerseitig stattgefundenen Empfang entschlossen habe, als Polizeioberinspektor Schnebele-Freiburg nach seinem zweiten Verhör dem Bürgermeister Neuer gegenüber äußerte, er sei über das Ergebnis des Verhörs höchst befriedigt. Im Gegensatz zu dieser Behauptung ist aus den Berichten des Polizeioberinspektors Schnebele festzustellen, daß dieser insbesondere auch nach der Einvernahme vor dem Empfang erheblichen Zweifel an der Richtigkeit der Erzählungen des angeblichen Daubmann gehabt und auch den Bürgermeister von Endingen darauf aufmerksam gemacht hat. Weiter ergibt sich aus den Berichten, daß Polizeioberinspektor Schnebele den Rat erteilt hat, man würde besser tun, das Ergebnis einer amtlichen Untersuchung abzuwarten.

Wir erfahren hierzu noch weiter: In seinem Schlußbericht vom Juni führte der inzwischen verstorbene Polizeioberinspektor Schnebele aus: Klarheit in dieser Sache dürfte nur zu erreichen sein durch eine Anfrage im Gefängnis Constantine, wo er die ganze Zeit hindurch in der Zelle Nr. 102 untergebracht gewesen sein will. Auf dem Wege nach oder von Endingen sprach Polizeioberinspektor Schnebele jenseits des dem Landrat in Emmendingen vor, informierte ihn über den Stand der Sache und stellte ihm in unwahrscheinlicher Weise seine Zweifel an der Wahrheit der Daubmannschen Erzählungen mit. Auf Grund dieser Informationen lehnte der Landrat eine Befragung an dem Empfänger ab und rief dem Bürgermeister von Endingen, den feierlichen Empfang doch solange zu verschieben, bis die Sache geklärt sei. Er erhielt jedoch zur Antwort, er könne diesen Rat unmöglich befolgen, da er sonst von der Bevölkerung geächtet werde.

Es erscheint angesetzt, hier auch noch auf die Rolle des Majors a. D. Bumiller in Sigmaringen kurz einzugehen, welcher bekanntlich als Hauptpropagandist für Daubmann aufgetreten ist und der ihn sogar mehrere Wochen als Gast in seine Wohnung aufgenommen hat. Bei der Anwesenheit Bumillers in Freiburg, anlässlich des Kamerabendaas des Infanterieregiments Nr. 111 am 7. 8. 1932, wo Bumiller Daubmann feierlich vorstellte und begrüßte, erluchte Polizeidirektor Beer durch Vermittlung des ersten Staatsanwalts Dr. Ferdinand von Herrn Bumiller auf der Polizeidirektion vorzutreten an Hand der Akten und ihn zu warnen. Den beiden Herren wurde an Hand der Akten nachgewiesen, daß die eigenen Erzählungen Daubmanns derzeit viele Unwahrscheinlichkeiten, ja eine Häufung von wunderbaren glücklichen Zufällen enthalten, daß die Gesamtdarstellung absolut unzulässig sei. Es wurde auch an Hand einer erlenmünderischen Photographie der bekannten Postkarte aus Malaga der Nachweis der dolosen Geminnung mindestens in diesem Falle geführt. Bumiller, der zuerst seinen unerschütterlichen Glauben an Daubmann stark betont hatte, gab unter dem Eindruck dieser Eröffnungen zu, nun doch bedenklich geworden zu sein. Es wurde ihm dringend empfohlen, dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit Daubmann die Öffentlichkeit in keiner Weise mehr beschäftigen, da sonst das Ansehen der Kreisvereine, ja das der deutschen Sache überhaupt schwer gefährdet sei. Trotz dieser nachdrücklichen und eindringlichen Warnung fuhr Bumiller in seiner Propaganda fort und noch am 4. September 1932 stellte er Daubmann dem Fürsten von Hohenzollern auf Schloß Sigmaringen vor, der ihn mit einer silbernen Verdienstmedaille auszeichnete. Auch in zahlreichen anderen Versammlungen wurde Daubmann nach dieser Warnung von Major a. D. Bumiller eingeführt und empfohlen.

Badens Wirtschaft im 3. Quartal

Im Bericht für das dritte Quartal 1932 der im Badischen Industrie- und Handelsrat vereinigten neun badischen Handelskammern tritt vornehmlich der Einfluß der innen- und außenpolitischen Hochspannung, in der Deutschland während der ganzen Sommermonate lebte, in Erscheinung. Die saisonmäßige Belebung, die in einer Reihe von Industrie- und Handelszweigen festzustellen ist, wurde mehrfach durch die konjunkturell bedingte Steigerung der Rohstoffpreise unterbrochen.

Ausschließliche saisonmäßig bedingt sind die Steigerung der Auftragsbestände und die Behebung der Fabrikationsstauung bei der Lederindustrie, der Herstellung von Schokolade, Konfektwaren, Seifen- und Damenhilfen, Wäskchen, Danglemitten, ferner in der Gummi- und Celluloseindustrie, sowie in der Herstellung von Nigarationen und technischen Spezialpapieren. Besonders günstig liegen die Verhältnisse bei der Fabrikation von Radioapparaten und Radiouhrgehäusen, bei welcher in Folge zahlreicher Aufträge durch die Deutsche Funkausstellung Berlin die Beschäftigung verdoppelt werden konnte. Man rechnet mit einer vollen Beschäftigung der Betriebe in den nächsten drei bis vier Monaten. In der Herstellung holzhafter Waren ist erst anfangs September eine Belebung eingetreten. Die Drahtindustrie konnte trotz einer Besserung ihres Absatzes in den Sommermonaten die gefürzte Wochenarbeitszeit nicht überschreiten. Der Umsatz wird in diesem Jahr auf 65 Prozent des schon schlechten Vorjahres geschätzt.

Eine — allerdings nur geringe — Entlastung wird auch von der Bauindustrie und von der Bauhilfsindustrie gemeldet. Auch im Großhandel gingen Saisonrückfälle und Preissteigerungen teilweise Hand in Hand. Die Nachfrage nach Kohlen war bei tiefen Preisen lebhaft. Brauereierlöse, Holz und Eisenwaren behielten, Preisstabilität infolge der anhaltenden Witterung verbessernd. Am Kohlenhandel glaubt man Anzeichen zu einer Erholung der Wirtschaft zu erkennen. Das Ansehen der Preise hat ferner den Handel in Konsumgütern und Baumwolltextilien beeinflusst. Der Umsatz im Einzelhandel blieb

nach wie vor durch die geringe Kaufkraft der Bevölkerung beeinflusst. Im Rheinschiffahrtsverkehr ging der Güterumschlag weiter zurück, dagegen ist im Baggergeschäft eine kleine Besserung eingetreten.

Bemerkenswert erscheint die Gestaltung der Kurve der Arbeitslosen, die vom zweiten auf das dritte Vierteljahr 1932 rückgängig ist, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres noch anstieg.

Mitwirkung der Polizei bei der Winternothilfe

Der stellvertretende Minister des Innern hat, wie im letzten Jahre, die badische Polizei angewiesen, auch weiterhin im Dienste der Winterhilfe zur Beseitigung der allgemeinen Not beizutragen. Die Polizei wird deshalb, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, mit ihren Kräften und Geräten das Hilfsnetz unterstützen.

Es gibt auch Freisprüche

Im Karlsruhe, 19. Okt. Wegen groben Unfugs war der der NSDAP angehörige 46 Jahre alte Ingenieur Anton Schneider von hier mit sieben Tagen Haft durch Strafverfügung belegt worden, moogen er Einspruch erhob und gerichtliche Entscheidung beantragte. Er hatte sich am 27. Mai vor dem Karlsruher Einzelrichter zu verantworten. Gegenstand der Anklage bildeten folgende Verurteilungen, die der Angeklagte am Abend des 11. März im Bahnhofsrestaurant mit Bezug auf den Reichspräsidenten von Hindenburg gemacht haben soll:

„Hindenburg ist doch ein Kerl, der kein Ehrgefühl hat. Warum hat er denn unterschrieben. Er steht gar nicht mehr auf der Liste. Man hat vergessen, ihn zu beerdigen.“ Nach der Ausdrucksweise soll gefast sein.

Ein Zeuge nahm an diesen Äußerungen Anteil und machte einem Polizeibeamten Mitteilung, der Anzeige wegen den Angeklagten ermittelte. Da der Reichspräsident in solchen Fällen üblicherweise keinen Strafantrag wegen Beleidigung stellt, wurde in dem Verhalten des Angeklagten der Tatbestand des groben Unfugs erfüllt. Das Amtsgericht erließ über die Strafe des Strafmandats hinaus und erkannte auf eine Haftstrafe von 14 Tagen. Auf die Berufung des Angeklagten hatte sich heute die 3. Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Sora mit der Sache zu beschäftigen. Die Strafkammer hob das Urteil des Einzelrichters auf und sprach den Angeklagten mangels Beweises frei. Der Vorsitzende entließ den Angeklagten mit dem Hinweis, er möge sich nicht einbilden, daß er als Sieger den Gerichtssaal verlasse.

Im Karlsruhe, 19. Okt. Der 30 Jahre alte verheiratete Verwaltungsbeamte a. D. Hermann Güntz aus Stuttgart, wohnhaft in Karlsruhe, welcher der NSDAP angehört, hatte am 15. April Ecke Wald- und Erdvinsienstraße, als Polizeibeamte die Straße säuberten, mehrmals den Gummihüpfel auf spitzen bekommen und ausserufen: „Pui, das ist eine Schande. Die Polizei kann nichts anderes, als mit dem Gummihüpfel draufzuschlagen!“ Am 16. April hatte er sich wegen dieser Äußerung vor dem Einzelrichter zu verantworten, der ihn wegen Beleidigung zu 40 M Geldstrafe verurteilte. Seine heute vor der 3. Strafkammer (Vorherrschender Landgerichtsrat Sora) verhandelte Berufung hatte den Erfolg, daß das Urteil des Einzelrichters aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen wurde.

Wie „Der Führer“ seine Pg. und Leser betrügt

Wie alle Naziorgane muß auch „Der Führer“ jetzt täglich ellenlange Tubel- und Siegesberichte über die Agitationsfahrt des großen Adolf aus Braunau veröffentlichen. Wir schämen die Journale in den Redaktionsbüros der Nazi-Organen wirklich nicht hoch ein, können uns aber trotzdem vorstellen, daß es ihnen ab und zu peinlich wird, wenn sie diese verlogenen bosartigen Bestimmungen Hilters in Sak geben müssen. Aber Befehl ist Befehl, und sie mühten die Berichte auch dann zum Abdruck bringen, selbst wenn der große Oaf geruhte, in ihnen sich zu lassen, er sei der Weltias selbst. In der gestrigen Ausgabe des „Führer“ lesen wir unter anderem:

„Überall in Stadt und Land ist ein Kampfeifer gegen das verbotene System Fasen und ein Schwung für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in statu stellen, wie wir ihn in diesem Ausmaße und in dieser Tiefe der Ueberzeugung noch nicht erlebt haben.“

Und auf derselben ersten Seite der gleichen Nummer steht ein Bericht über eine Stadtratswahl in Sels (Obertrafen) unter der Ueberschrift: Nationalsozialisten stärkfte Stadtratsfraktion in Sels. Und in Fortdruck erfahren wir, daß die Nationalsozialisten am Sonntag bei dieser Wahlen 2474 Stimmen und 8 Mandate statt bisher 5 erhalten haben. Die Herren Fas. werden also nun in den Glauben verfest, die Nationalsozialisten hätten in dem schönen Städtchen Sels das durch seine Porzellanfabrikation weltberühmt ist, einen totalen Sieg errufen, denn in der Nummer vorher haben die geistig Minderbemittelten, also die Herren Fas., im „Führer“ gelesen, daß Hiler zwei Tage vor dieser Wahl in Sels unter Beteiligung von 12 000 von unbekannter Begeisterung erfüllter Zuhörer und unter nicht endenwollenden Beifallsstimmen gesprochen habe.

Wohlgemerkt, also zwei Tage vor dieser Wahl. Und wie ist nun das wirkliche Wahlergebnis? Die Nationalsozialisten, die am 31. Juli 1932, also vor knapp 3 Monaten, in Sels noch 3192 Stimmen erhielten, haben diesmal, also am 16. Oktober, trotz Oaf und keiner 12 000 begeisterten Zuhörer nur noch 2474 Stimmen erhalten. So ähnlich haben in die Nazis seit der letzten Reichstagswahl bei allen Gemeindefestungen „gesagt“ und ihre Führer haben heute schon eine Morbanzahl vor der Hiler'sch unabhängigen Tatsache, daß sie am 8. November ebenfalls so „sagen“ werden wie in Sels und an vielen anderen Orten. Ja, wenn die politische Niedertracht und die Unselbstständigkeit im Usten alle ihre Geener niedertrachten könnten, dann allerdings wären die Nazis heute schon die unumschränkten Herren in Deutschland.

Das Vermessungsgesetz. In Nr. 50 des Geleit- und Verordnungsblattes wird das vom Landtag am 9. Juni ds. Js. beschlossene Vermessungsgesetz bekanntgegeben, dazu auch die Vollausfertigung des Staatsministeriums vom 27. September, die in 53 Paragraphen das Abmorsungsverfahren regelt. Den Inhalt des Gesetzes stellt, ferner Anordnung über die Fortführung der Vermessungswerte und Landerbücker usw. trifft und die Kosten festsetzt. Im Zusammenhang mit dem Vermessungsgesetz ist auch eine Verordnung des Staatsministeriums über die Vorbereitung zum staatlichen höheren Vermessungsdiens erschienen. Grundbuchausführungsverordnung. Das Staatsministerium hat eine Grundbuchausführungsverordnung und eine Grundbuchausführungsverordnung erlassen.

Konkordatsfragen

G. Sch. Die Mitteilungen in der allerletzten Zeit über den Stand der Konkordatsfrage, besonders aber die beiden Nachrichten, daß mit der evangelischen Kirche ebenfalls Verhandlungen angebahnt und zum baldigen Abschluß gebracht werden sollen; ferner, daß in Segne am Bodensee zwischen dem Kardinal Pacelli, dem Erzbischof von Freiburg und dem badischen Kultusminister das abzuschließende Konkordat unterzeichnet worden ist, beanspruchen nicht nur starkes politisches Interesse, sie haben auch bei nicht geringen Kreisen der badischen Bevölkerung sehr lebhaftes Beunruhigung hervorgerufen. Der Eindruck ist vorhanden, daß der Öffentlichkeit kaum noch sonderlich Zeit gelassen werde, vor der Debatte und Abstimmung im Landtag, mit dem Inhalt des Vertragswerks sich zu befassen.

Und weiter: die Meldung über die Unterzeichnung in Segne führte förmlich zu der Auffassung und Befürchtung, daß die Kirche und das Zentrum hundertprozentige Sicherheit dafür bereits in den Händen haben, daß im Landtag die Annahme des Konkordats nicht mehr gefährdet ist, denn sonst würden sich ja prominente Zentrumsführer wie die Herren Dr. Föhr und Dr. Baumgartner peinlichst hüten, zwei hohen Kirchenfürsten ein Vertragswerk zur Unterzeichnung vorzulegen, also sie eventuell der Gefahr ausweichen, daß sie sich schwer getäuscht fühlen müßten, wenn im Landtag eine Mehrheit sich nicht finden würde. Und damit niemand sich noch etwa in der Illusion wiegen kann, als könnte der Landtag Abänderungen an dem Vertragswerk einbringen lassen, ist die Bodensee-Zeitung (Zentrumsblatt) dazu aussersehen worden, das folgende mitzutheilen:

„Es ist zu hoffen, daß der Landtag dem zu Segne fertiggestellten Vertrag seine Zustimmung nicht verweigern wird. Eine Forderung des Vertragswerks durch den Landtag ist jedoch nicht mehr möglich. Dem Landtag obliegt die Annahme oder die Ablehnung des ganzen Konkordats. Da ein solches Konkordat als besondere Eigenschaft die eines völlerrechtlichen Vertrages an sich trägt, so bedeutet der Vollzug eines solchen Vertrages von Seiten Badens noch einen Ausbruch des föderalistischen Charakters des Reiches, wie die Länder noch gewisse Rechte haben.“

Also, hochverehrter Badischer Landtag, in diesem Falle ist es nach dem Willen der Bodensee-Zeitung mit dem Mundspigen nicht getan, es muß gepuffen werden. Und darum läßt man das Konkordat zur Würde eines völlerrechtlichen Aktes empfortreiben, an dem es nichts mehr zu rütteln, viellecht, aber natürlich nur passiv, noch ein bisschen zu deuteln gibt. Und damit der Badische Landtag sich der geschichtlichen Größe der Stunde wohl bewußt wird, in der die Abstimmung über das Konkordat erfolgt, wird ihm gesagt, daß gerade dieser Gelegenheitsakt beweise, daß der föderalistische Charakter des Reichs noch bestehe und die Länder auch noch Rechte haben. Wenn man den Berliner so unter dem Rinn streift, pflegt er zu sagen: Daß die Neese int' Jesicht bleibt.

Der Chefbedakteur der Mannheimer „Vollstimme“, Genosse Harpuder, der am Dienstag in seinem Blatte vermeldet: „Wir untererseits sind natürlich genau im Bilde, wie weit die Dinge in Wirklichkeit gehen.“, erklärt in der gleichen Ausgabe gegenüber einer Auslegung der Freiburger „Vollstimme“, daß eine Veröffentlichung (des Inhalts des Konkordats) im jetzigen Augenblick nicht mehr den Wert haben würde, wie sie ihn vor der Unterzeichnung allenfalls gehabt hätte. „Diese Bemerkung darf man wohl, ohne ihrem Wortlaut oder ihrem Sinn Gewalt anzutun, dahin auslegen: die Sache ist perfekt, eine Debatte hat kaum noch einen Wert. Wobei sehr zu beachten ist, daß Genosse Harpuder das Konkordat ablehnt, schon wegen der Dauerbindung des Staates an die Kirche. Und Harpuder appelliert

„nochmals und dies in der eindringlichsten Form, an die Fraktion als die letztendlich entscheidende Instanz, im Hinblick auf die Tragweite der ganzen Angelegenheit und die Folgen, die sie zeitigen muß, den beiden Konkordaten ihre Zustimmung zu versagen; mit Rücksicht auf die Gesamtlage, aber vor allem auch im Interesse der Partei, das heute das oberste, und in erster Linie maßgebende Interesse sein muß.“

Auch wir sind der Ansicht, daß unsere Fraktion zur Ablehnung kommen sollte. Mit einem Konkordat mit der katholischen Kirche ist auch ein solches mit der evangelischen Kirche verbunden. Diese evangelische Kirche Badens hat in den letzten Jahren eine innere Entwicklung genommen, wie sie reaktionärer nicht gedacht werden kann. Und erst kürzlich hat die Mehrheit der Vertreterversammlung dieser Kirche gegenüber der sozialistischen Arbeiterfraktion ein Geraden zu haben erfüllt feindliche Stellung eingenommen. Diese Verammlung hat eine Kirchenregierung gewählt, die willens ist, sich nach dem politischen Exerzierreglement der Nationalsozialisten ausbilden und kommandieren zu lassen, also in tödlicher Arbeiterfeindschaft auch dann gegen die Arbeiterfraktion zu stehen, selbst wenn die Arbeiter religiös sind und der Kirche treu bleiben wollen. Der Haß, der der sozialistischen Arbeiterfraktion von der Mehrheit der badischen evangelischen Kirchenvertretung entgegen gebracht wird, kann von den rüdfständigen und gewalttätigen ostelbischen Junkern nicht überboten werden. Und mit einer solchen Kirche soll eine sozialdemokratische Fraktion eine Dauerbindung abschließen? Wir halten das für untragbar und unmöglich.

Sollte man untererseits innerhalb der Regierungskoalition hinsichtlich des Konkordats Verpfluchtungen eingegangen sein — wir können das weder bejahen noch verneinen — so hat u. E. das Verhalten und die Stellungnahme der evangelischen Kirchenvertretung in den letzten Wochen eine Lage geschaffen, die zu neuen Entschlüssen einfach zwingt. Viellecht ist es auch der gegenwärtigen evangelischen Kirchenregierung nur angenehm, wenn Sozialdemokraten an einem sie interessierenden Vertragswerk nicht beteiligt sind. Diesen Geiseln würden wir der evangelischen Kirche recht gern erweisen. Wie weit die Dinge nun auch fortgeschritten sein mögen, wir sind darüber informiert, daß die Instanzen der badischen Sozialdemokratie, die vor dem Abschluß aller wichtigen politischen Entscheidungen gehört werden, vor der Abstimmung im Landtag Gelegenheit erhalten, ihrer Auffassung Ausdruck zu geben. Wobei allerdings zu bemerken ist, daß bei der Landtagsfraktion naturgemäß die letzte und endgültige Entscheidung liegt.

„Gebt den hungrigen Speise spendet zur Winternothilfe 1932/33“

Gewerkschaftliches

Ein „Nazi-Eldorado“

Die Firma S. Plattbecher, Karlsruhe, sendet uns unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes folgende „Berichtigung“:

„1. Es besteht in dem Betrieb der Baarfabrik Plattbecher keine 10- bis 12stündige Arbeitszeit. Die Arbeitszeit richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes und beträgt 48 Stunden in der Woche. In gesetzlichem Rahmen zulässige Überstunden werden vergütet. Die Behauptung, daß eine ausbeuterische Arbeitszeit an der Tagesordnung ist, ist daher unwahr.“

2. Es werden auch keine „erbärmlichen“ Löhne gezahlt. Die Löhne sind tariflich unter Mitwirkung der Vertretung der Arbeiterschaft festgelegt und entsprechen dieser Vereinbarung.“

3. Es ist ferner unrichtig, daß während der Arbeitszeit ein Nazi-Rebeller für den Eintritt in die NSDAP, geworben habe. Der Firmeneinhaber hat dem Rebeller lediglich gestattet, für den Eintritt in die nationalsozialistische Gewerkschaftsbewegung zu sprechen. Weder ist ein derartiger Vorgang in nicht ohne Vorbild. Die Entziehung zum Eintritt in eine gewerkschaftliche Bewegung liegt einzig und allein in der Hand der Arbeiterschaft.“

4. Der Vorwurf, als ob der Firmeneinhaber von der NSDAP nach dafür bezahlt wird, oder der Rebeller vom Firmeneinhaber bezahlt werde und nach der Meinung des Artikels „Ein Unternehmer-Feldzug“ wäre, muß mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden.“

Kein „Nazi-Eldorado“ also, jedoch „der Firmeneinhaber hat lediglich gestattet, für den Eintritt in die nationalsozialistische Gewerkschaftsbewegung zu sprechen“!

Verleumderische Nazis

Uns wird geschrieben:

Der von der NSD. herausgegebene „Betriebsstürmer“, Folge 5 vom 1. Oktober 1932, enthält neben den Angriffen auf den Genossen Deißler auch Schmähereien, durch die der Kollege Schmiedefeld, Betriebsratsvorsitzender beim Telegraphenbauamt Karlsruhe ebenfalls „erledigt“ werden soll. Weil Kollege Schmiedefeld es fertig brachte, 23 Kollegen, die bereits auf der Straße lauen, wieder in den Betrieb zu bringen, deshalb wird er angegriffen. Reif er jederzeit wirksam die Interessen seiner Kollegen gegenüber dem Arbeitgeber vertritt, soll er „legal gekillt“ werden. Weil er auch für sich die tariflichen und gesetzlichen Rechte in Anspruch nimmt, deshalb soll er bestraft werden.

Aus diesem ganzen Schmierblatt geht unabweisbar hervor, daß alle Kollegen Betriebsräte, die nicht zur gewöhnlichen NSDAP gehören, bekämpft werden müssen und, da ihnen sonst nichts nachzuweisen ist, durch gemeine Verdächtigungen und Verleumdungen. Das Ideal der NSD. kennen wir nun: Betriebsräte, die ihre Kollegen und Mitarbeiter beim Arbeitgeber verkaufen! Betriebsratsvorsitzende, die ihren Kollegen in den Rücken fallen, die nur Verleumdung des Willens der Arbeitgeber sind! Endlich haben wir dies klar erkennen dürfen! Aber auf solche Herren verzichten wir gerne! Dafür haben wir nicht jahrelang gekämpft um nun den Ruf für den Arbeitgeber abzugeben! Wir verlangen von unseren Führern, daß sie unsere Interessen wirksam vertreten und nicht, daß sie bei Führerhochzeiten als Eulenspiegel zur Ergrözung der „hohen Herrschaften“ beitragen und Kurzwahl schaffen.

Für den Inhalt des ganzen Schmierblattes genannt „Betriebsstürmer“ gibt es nur eine Antwort: **Blut Tefel!** Bei dieser Gelegenheit an das Telegraphenbauamt Karlsruhe eine höfliche, aber bestimmte Anfrage: „Woher erhält die NSDAP, das genaue Abwesenheitsverzeichnis der beim Telegraphenbauamt beschäftigten Arbeiter?“ Um ausführliche Antwort wird gebeten.

Ein Arbeitnehmer beim IWA.

Aus der Stadt Durlach

Mitglieder der Eisernen Front, Parteigenossen, Arbeiterportier, Gewerkschafter! Am Samstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr findet im „Lamm“ eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: „Neuwahl“, außerdem, was insbesondere für die Erwerbslosen und deren Angehörige von Bedeutung ist: Bericht eines Stabrates über „Die Anträge der Erwerbslosen“. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Sterbefälle. Christian Zoller, Bahnarbeiter, Chemann, 82 Jahre alt. Elisabeth Beder geb. Ullrich, Ehefrau, Anielingen, 85 Jahre alt. Joseph Riedel, Werkmüller i. R., Witwer, 77 Jahre alt. Wilhelm Friedrich Raupp, Maschinenarbeiter, Chemann, Bergbau, 33 Jahre alt. Ella Gailer, ohne Beruf, Söllingen, 19 Jahre alt. Gustav Adolf Semmler, Architekt und Bauunternehmer, 80 Jahre alt. Rosa Katharina Deber geb. Waber, Ehefrau, 42 Jahre alt. Franziska Elisabeth Christiane Sengle geb. Freijinger, Ehefrau, 61 Jahre alt. Adolf Ludwig Wadershäuser, Weiskarber, Witmer, 62 Jahre alt. Samuel Friedolin, Steuererheber und Postagent i. R., Witwer. Heins Buchinger, Kind, 4 Monate.

Chefredakteur: Georg Schoppa. Verantwortlich: Volpert, Breitbaat Baden, Volkswirtschaft, Gewerkschaftliches, Soziales, Neuheiten, Aus aller Welt, Die Welt der Frau, Letzte Nachrichten; E. Grünbaum: Groß-Berliner, Gemeindepolitik, Berlin, Aus Mitteln, Berichtsetzung, Karlsruher Umgebung, Sozialistisches Jungvolk, Gelma und Wandern, Sport und Spiel, Auskünfte: Josef Gillet. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Gustav Krüger. Sämtliche Wohnhaft in Karlsruhe.

Hoover auf dem Wahlfeldzug

Ein riesiges Transparent mit Hoovers Bildnis begrüßt den Präsidenten von USA, der für die Republikaner jetzt wiederum kandidiert, bei seinem Wahlfeldzug in der Stadt Des Moines im Staate Iowa, wo ihm ein jubelnder Empfang bereitet wurde.



Aus aller Welt

Eisenbahnunfall

Balle a. d. S., 19. Okt. Am Kleinbahnübergang Passendorf der Halle-Weitzfelder Eisenbahn stieß heute nachmittags ein Personenzug mit einem Kraftomnibus zusammen. Der Fahrer des Omnibuses wurde auf der Stelle getötet, ein Fahrgast tödlich verletzt. Fünf Personen erlitten sehr schwere und vier leichtere Verletzungen. Die Schranken am Bahnübergang waren außer Betrieb, da sie vom heftigen Sturm stark beschädigt worden waren.

Balle, 19. Okt. Zu dem schweren Autobusunglück bei Halle ist weiter mitzuteilen, daß sich die Zahl der Toten auf drei erhöhte. Der Lokomotivführer Partbier ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Zuchthaus für einen betrügerischen Bankier

Dejau, 19. Okt. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den Bankier Käthe von der vor Jahresfrist zusammengebrochenen Privatbankfirma Böse u. Christ in Zucht wegen Depotverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus.



Bischofskonferenz verlangt ärztliche Untersuchung von Theresie Neumann

Theresie Neumann, „das Wunder von Konnerstent“ Die bayerischen Bischöfe saßen auf ihrer diesjährigen Konferenz den Beschluß, daß sich Theresie Neumann in einer Universitätsklinik einer wissenschaftlich-medizinischen Untersuchung unterwerfen solle, um zu überprüfen, ob die Wunderheilungsfähigkeit und die Wundermale auf natürliche Ursachen zurückgeführt werden können.

Schwerwiegende Beschuldigungen

Braunschweig, 19. Okt. Vom Landesstrafpolizeiamt wird mitgeteilt: Wegen dringenden Verdachts der Beteiligung an den vor einigen Jahren in und um Braunschweig verübten Anschlüssen auf den Signaleinrichtungen und Zügen der Reichsbahn, sowie wegen dringenden Verdachts von damit zusammenhängenden Amtspunterschlagungen und Urkundenfälschungen sind zwei Reichsfinanzbeamte, von denen der eine in Braunschweig, der andere früher in Magdeburg und jetzt in Berlin tätig war, dem Amtsgericht Braunschweig vorgeführt und in Untersuchungshaft genommen worden.

Neue Schlacht im Chaco-Gebiet

La Plata, 19. Okt. Im Chaco-Gebiet ist nach privaten Meldungen eine heftige Schlacht zwischen Bolivianern und Paraguauesern im Gange. Die Paraguaueser, deren Stärke 14 000 Mann beträgt, sollen zurückgeschlagen worden sein.

Bergwerkstaktropfen

Saarbrücken, 19. Okt. Auf der Grube Götteleborn im Bifschachtal wurden drei Bergleute verunglückt. Sie konnten sofort befreit werden, doch haben alle drei schwere Verletzungen erlitten.

Saarbrücken, 19. Okt. Einer der bei dem Grubenunglück auf der Schachtanlage Götteleborn schwerverletzten drei Bergleute ist gestorben. Auf der Schachtanlage Verbrand wurde ein Bergmann tödlich und ein weiterer Bergmann schwer verletzt.

Wachen, 19. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages sind drei der bei dem Unfall auf der Grube „Sophia Rosa“ in Hülshausen schwer verletzten Bergleute gestorben. Drei weitere Opfer des Unfalls schweben noch in Lebensgefahr.

Einigung über den „Zwiesel“

Berlin, 19. Okt. Im preussischen Ministerium des Innern hat gestern eine Besprechung mit den Vertretern der Badeanstaltindustrie und des Textilhandels stattgefunden. Die Besprechung hat zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und geschmackvolle Badebekleidung geführt, die dem sittlichen Empfinden der Bevölkerung entspricht.

Hierzu wird noch mitgeteilt: Es würden noch — von der Industrie — Bilder herausgegeben, aus denen man sehen könne, wie man sich die praktische Durchführung der Badebekleidungsanforderungen an den maßgebenden Stellen denkt. Dabei werde sich sehr bald zeigen, daß nun durchaus nicht die Badeanzüge bis zum Hals herauf zugeknöpft sein müßten. Nur müsse der Badeanzug aus einem Stück bestehen, dürfe also nicht aus Bade und Soole zusammengesetzt sein. Im übrigen werde einem größeren Rückenschneidung keine Schwierigkeiten bereiten.

Marktberichte

Schweinemarkt Ellingen vom 19. Oktober. Zufuhr 90 Ferkel, 107 Läufer. Verkauft 60 bzw. 75. Preis für Ferkel 15—20 M das Paar. Preis für Läufer 25—40 M das Paar. — Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, den 26. Oktober, vormittags 8 Uhr.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 19. Oktober 1932. Angefahren wurden 150 Milchschweine, 100 Läufer. Verkauft wurden 90 bzw. 40. Höchster Preis, Paar 22 M bzw. 50 M. Häufigster Preis, Paar 18 M bzw. 42 M. Niedrigster Preis, Paar 16 M bzw. 34 M. — Viehmarkt, Großvieh 90 Stück, Kleinvieh 39 Stück. Rälber 22 Stück.

HANDEL UND INDUSTRIE



Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim

liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken: Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn, Regensburg, Offstein, Groß-Gerau

Gußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

Trinkt

Sinner Bier

Rheinschiffahrt

Schleppkahn- und Eilgüterbootsverkehre über Karlsruhe bietet
Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft
Karlsruhe

Aus dem Gerichtssaal

Wegen 50 Mark ein Jahr Zuchthaus

Ein Fehlurteil

Ein Urteil seltener Härte fällt am Dienstag die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe gegen den 43jährigen Kontrolleur Karl Sch. aus Heidelberg. Gegen diesen wurde Anklage erhoben, daß er in seiner Eigenschaft als Beamter beim Arbeitsamt Bruchsal den Betrag von 50 Mark unterschlagen, eine Privaturlaube gefälscht und die dazu gehörigen Akten vernichtet haben soll.

Seit dem Jahre 1923 ist der Angeklagte bei dem Arbeitsamt Bruchsal beschäftigt. 1929 wurde er erneut als Beamter verpflichtet. Er verließ den Außendienst und mußte hin und wieder vertretungsweise den Ausschlagsdienst an der Nebenstelle in Bretten übernehmen. Bei der Vertretung im September letzten Jahres wurde an den Arbeiter Leonhardt angeblich der Betrag von 50,65 Mark ausbezahlt. Leonhardt hatte einen Verlängerungsantrag für Krühenunterstützung eingebracht und als dieser nicht entschieden wurde, sprach er bei einem ebenfalls am Arbeitsamt beschäftigten Beamten vor, damit sich dieser der Sache annehme. Zunächst fanden sich die Aktenstücke für diesen Fall nicht. Auch der Zahlbogen war unauffindbar. An der Auszahlungsliste wurde festgestellt, daß durch Sch. an den Tagen der Vertretung für den L. der Betrag von 50,65 Mark ausbezahlt wurde. Nachträglich stellte sich auch die Stempelkarte des L. auf der Nebenstelle in Bretten heraus, nach der L. aber nur noch für fünf Tage Unterstützung zu erhalten gehabt hätte. Sch. wird nun vorgeworfen, daß er den Betrag für sich abgehoben hat. Das bestritt dieser entscheidend. Wohl gibt er an, daß er fähig gehandelt habe, als er den Betrag ausbezahlt und die Karte nicht genau angesehen habe. Aber im Sinne der Anklage habe er sich niemals veranlaßt.

Der Angeklagte ist ein Mann, dem von seiner vorgesetzten Behörde bisher nicht das geringste nachgesagt werden konnte. Er selbst kam in die Verhandlung ohne Verteidiger und war davon überzeugt, daß man ihn freispricht und er seinen vollen Gehalt und seine Stelle, wie er meinte, nicht notwendig, sich fünfzig Mark anzuweisen. Selbstverständlich sind die Indizien, die gegen ihn sprechen, außerordentlich belastend. Das Verschwinden der Aktenstücke und des Zahlbogens sieht sehr dahn aus, daß diese Dinge von jemandem beseitigt wurden, der ein Interesse daran hat. Er selbst kann sich die Sache nicht erklären. Wohl besteht die Möglichkeit eines politischen Racheaktes, wofür es aber vorerst auch nicht den geringsten Anhalt gibt. Seine sämtlichen Kollegen, einschließlich des Arbeitsamtsdirektors, können dem Angeklagten nichts Rastheiliges nachsagen. Das Beweisergebnis ist so lückig und mangelhaft, daß sich der erste Staatsanwalt Hoffmann nicht dazu entschließen kann, einen Strafantrag zu stellen, vielmehr stellt er eine Verurteilung in das Ermessen des Gerichts. Der Angeklagte hat nochmals in seinem Schlusswort um die Freisprechung, da er sich seiner Schuld bewußt sei und sich nicht strafbar gemacht habe.

Wie groß war deshalb der Schrecken und das Entsetzen, als der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wöringer, das Urteil verkündete. Das Gericht war der Auffassung, daß der Betrag von 50 Mark tatsächlich vom Angeklagten entnommen wurde, auch soll er die Aktenstücke für diesen Fall beseitigt haben, dagegen hielt das Gericht die Anklage wegen Urkundenfälschung nicht aufrecht, da es sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen läßt, was für eine Unterschrift der Zahlbogen trägt.

Die ungeheure Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, die auf der Urkunde feststeht, verhängte das Gericht deshalb, weil es den Tatbestand als gegeben erachtete, trotzdem der Angeklagte immer wieder seine Unschuld beteuerte. Es handelt sich bei dem Urteil nicht so sehr darum, daß der Laie nicht versteht, daß wegen diesem Betrag eine solche Zuchthausstrafe ausgesprochen werden muß, als vielmehr darum, daß gegen dieses Urteil berechtigte Zweifel an der Richtigkeit überhaupt auftreten.

So wenig wie eine Verurteilung wegen Urkundenfälschung eintreten konnte, so zweifelhaft steht die Verurteilung in den andern Fällen da. Lediglich Indizien sind es, die den Angeklagten nun ins Zuchthaus bringen. Es soll nicht verkannt werden, daß die Indizien sehr für den Angeklagten sprechen, aber ob es es war, läßt sich nicht mehr feststellen. Das Gericht nahm das an, der Angeklagte bestritt dies. Nach eingehender Prüfung aller Tatbestandsmerkmale kann man zur Auffassung kommen, daß es sich um ein Fehlurteil handelt. Das Reichsgericht, als nächste Instanz, hat nun das Wort.

Schwindler vor dem Einzelrichter

Wunderkuren eines „homöopathischen Arztes“: Salben gegen Welschsucht, Massagen gegen Rückenmarkschwindel mit Franzbranntwein und Kräutertees.

Im. Der 60 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Vertreter Philipp Schmeinfurth von hier renommierter in einer Wirtschaft im „Dörfle“ mit seinen aus Wunderbare grenzenden Heilerfolgen, die er als „homöopathischer“ erzielt haben will. Der Kellner des Lokals hatte eine unheilbar leidende Frau zu Hause und Schw. erbot sich, ihr zu helfen. Er ließ sich deren Wohnung angeben und suchte sie auf. Er untersuchte sie und versprach ihr Heilung. Bei der Untersuchung gab er sich den Anschein, als sei er homöopathischer Arzt. Die Frau hoffte, daß ihr geholfen werden könnte und ließ sich bestimmen, das „Rezept“ zu unterschreiben. Das Rezept war nichts anderes als eine Bestellung auf Kräutertee, Salbe und Flüssigkeit. Die Frau leistete eine Anzahlung von 4 Mark und als die Sendung eintraf, — die Rechnung lautete auf 14 Mark — verweigerte sie die Annahme.

In einem weiteren Falle hatte Schw. eine Frau unter ähnlichen Vorbedingungen zur Bestellung von Kräutertees für 14 Mark veranlaßt. Schw. hatte sich nun wegen Betrugs vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er bestritt, sich als Arzt ausgeben zu haben. Seine „Heilerfolge“ bestritt er nicht. Weibliche, die er anführte, erregten beim dankbaren Gerichtsbusstam fürerliche Heiterkeit. Gegen Welschsucht empfiehlt er Salbe, Rückenmarkschwindel will er mit Massagen, Kräutertee und Franzbranntwein bekämpfen. Das Gericht kommt zu der Überzeugung, daß der Angeklagte — wie schon früher — gestunken hat, um seinen Tee, der ihm für alle Weiden gleich gut schien, loszuwerden. Es erachtete ihn des Betrugs im Rückfall für überführt und sprach eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus.

Ein anderer Schwindler, dessen Opfer auch in der Hauptsache frante Leute waren, hatte sich in der Person des Heilenden Karl Kalkfah aus Albern zu verantworten. Ihm werden 15 Betrugsfälle zur Last gelegt. Er hatte einer Anzahl Kranken vorgemacht, daß er ihnen helfen könne. Er versprach ihnen, sie bekämen eine Radiumlösung, wenn sie bei ihm eine Bestellung aufgaben. Auf diese Weise hat er die Betrogenen um Beträge von 20 bis 50 Mark geschädigt. Insgesamt ergatterte er auf diese Weise 375 Mark. Er ist weiterhin eines Betrugs zum Nachteil der Altbahn angeklagt, weil er mit einer nur bis Müppurr reichenden Fahrkarte bis Ettlingen fuhr, sowie eines Darlehensbetrugs, dessen Opfer eine Frau in Pfaffenroth ist, der er weismachte, er habe einen Autounfall erlitten und benötige zur Reparatur noch 3,60 Mark. Die gutherzige Frau half ihm — auf Rimmerleber-

sehen — mit diesem Betrag aus, den er nicht zur Reparatur, sondern für sein leibliches Wohl verwendete. Unter Einrechnung einer vom Amtsgericht Mandel (Wald) gegen ihn ausgesprochenen zweimonatigen Gefängnisstrafe verurteilte ihn der Einzelrichter wegen fortgesetzten Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis.

Gefängnis für SA-Mann

W.B. Billingen, 18. Okt. Vor dem Schöffengericht Konstanz wurde heute vormittag der SA-Mann Walter Lamprecht aus Billingen, der am 9. September d. J. den Redakteur Jäger vom „Billinger Volksblatt“ in den Räumen der Schriftleitung dieses Zentrumsblattes aus politischen Motiven geprügelt hatte, zu sieben Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Der Oberstaatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. Strafaufschub auf Wohlverhalten wurde nicht gewährt.

Soziale Rundschau

„Arbeiterwohlfahrt“ Nr. 19/1932

Das neueste Heft der „Arbeiterwohlfahrt“ vom 1. Oktober 1932 bringt einleitend einen Aufsatz von Stadtdirektorin Seta Kraus, über die Auswirkungen der Arbeitslosenversicherung unter dem Gesichtspunkt der kommunalen Wohlfahrtspflege, in dem noch einmal in großen Zügen die Mängel und Härten dieser Vorverordnungen für die Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen aufgeführt und die ungenügenden Anforderungen an die kommunale Wohlfahrtspflege herausgestellt werden. Ministerialrätin Hirschfeld behandelt die „Reichsversicherungsstatistik 1930/31“. Es folgen dann Ausführungen von Frau Schroeder, MdL., über den wichtigen „Erlaß über das Zusammenwirken der Gemeinden und Gemeindeverbände mit den Arbeitsämtern bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit“ und über die „Grundzüge für die Fällung der Wohlfahrtsverordnungen gemäß Wohlfahrtsverordnung vom 14. Juni 1932“. Dr. Erna Wagner behandelt in ihrem Aufsatz „Die wirtschaftlichen Funktionen der Sozialversicherung“ die wirtschaftlichen Funktionen der Sozialversicherung. Es folgt unter dem Titel „Schwangerschaftsunterbrechung und Sterilisation“ ein Bericht von Dr. Keinemann über die Frankfurter Tagung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung. Wichtig sind dann die Ausführungen von Hedwig Wachenschwaim, MdL., über die „Schulungsarbeit im Winter 1932/33“, die Vorschläge zur Ausgestaltung von Lehrgängen für Helfer der Arbeiterwohlfahrt enthalten. Anschließend berichtet Bräuer, Erfurt, über die Einrichtung und Funktion der „Erwerbslosenliga in Erfurt“.



256 Genossen schon mühen für ihre Überzeugung ins Gefängnis. Hilf ihr Los erleichtern, gib einen Beitrag für die Gefangenens- und Verwundetenhilfe.

Partei-Nachrichten

Arbeitsgemeinschaft sog. Lehrer — Kreis Mittelbaden
Sams. 22. d. M., nachmittags 3 Uhr Kreiskonferenz im Volkshaus in Karlsruhe. Gen. Heubler berichtet über: Die Kampffront der sozialdemokratischen Lehrer Deutschlands.

Kleine bad. Chronik

Schwere Folgen eines Familienstreites.

* Bruchsal, 19. Okt. In Keutern geriet der verheiratete Lorenz Speicher in angerautenem Zustande mit seinem Schwager beim Reiten in Streit. Als er zum Messer griff, wollte es ihm die Frau seines Schwagers entreißen, wobei sie sich an der Hand schwere Verletzungen zuzog. Speicher legte die Streitereien mit seinem Schwager fort, so daß dieser einen Scheitelfall ergreift und dem Speicher einen Schlag auf den Kopf verleiht. Speicher erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Er wurde ins Heidelberger Krankenhaus übergeführt, wo er in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt.

* Wisserdingen (bei Forstheim), 19. Okt. Der Ruf nach dem Osten. Heute verließen drei Familien mit etwa 20 Personen unser Dorf, um sich im deutschen Osten anzusiedeln. Das Ziel der Reise ist Kurlen-Ligt in Niederschlesien. Auch eine Familie aus Elmendingen und noch andere aus unseren Pflanzorchards ziehen nach Schlesien.

* Schwandeneck (Amt Stodach), 19. Okt. Autounfall. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch fuhr gegen Mitternacht der Bahnhofsarbeiter Hugo Dehant von hier auf der Heimfahrt von Hiesbach an der Straßenkreuzung Stöhlingsen-Bozzweg mit seinem Auto gegen einen Baum. Die Bruch des Antriebes war so groß, daß der Wagen den Baum direkt umfammerte. Dehant erlitt außer einer sehr schweren Kopfverletzung auch noch innere Verletzungen, so daß sein Zustand lebensgefährlich ist. Seine mitfahrende Frau trug einen Beinbruch und schwere Verletzungen am Auge davon, während zwei der mitfahrenden Kinder mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Nach Aussage der Frau Dehant — Dehant selbst ist nicht vernehmungsfähig — soll das Unglück darauf zurückzuführen sein, daß ein entgegenkommendes Auto nicht abgelenkt habe.

Volkswirtschaftliches

Die süddeutschen Großmühlen, die bekanntlich eine Preisermäßigung für Mehl um 0,10 RM. pro Sack vorgenommen hatten, haben weiter ihre Preise um weitere 0,10 RM. herabgesetzt. Der Großmühlenspreis beträgt somit für 100 Kilo Weizenmehl Spezial Malt 30,90 RM. und desgl. mit Auslandsweizen 31,90 RM. ab Mühlenstation.

Städtisches Konzerthaus

Zum ersten Mal: „Liebling adieu“. Musikalisches Lustspiel von Max Bertuch und Volker Sachs.

Ein Stückchen Dudenware aus dem Gebiet der Schwanenreiter. Die Handlung, die zwei Akte lang fast alles Interesse und Witzes ermanget, bezieht sich in wobliverkennbaren Kreisen Dörfchens. Wir wollen nicht von ihr verraten. Im dritten Akt wird die Sache heine humoristisch, und die zahlreichen Tancinlagen, Lieber, Couplets halten das Ganze über Wasser. Eigentlich ist es schade um die anpreisende Musik von Willi Koenig, daß sie an ein so falsches Libretto gebunden ist. Wenn trotzdem ein ausgeprägter Publikumserfolg zustande kam, so darf sich der Ruhm davon neben der lauberen Regie v. d. Trends und der bestkanten Behandlung der musikalischen Werts durch Herrn Kapellmeister Curt Stern das Schauspiel-Ensemble beimeinen, das alle Reizier der Kleinkunst sog. Klobie, der stets Liebesswürdie, Pola Ervia, die mondäne Erscheinung, Herr Brand, der erfindungs- und nancenerische Humorist und Grotteskdänzer, Willi Janz, die tolle Sourette, Hanken im Vordergrund, Herr v. d. Trend und Paul Müller ergänzen das Personal durch zwei anarke Tuden. Es gab viel Beifall, namentlich bei den Tanznummern, deren zum Teil polizeimädrig lässiger Text für das Sonntagspublikum kein Grund war, seiner Applausfreude Jügel anzuweisen.

Zeitschriften

Die „Sozialistischen Monatshefte“ redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamer Str. 121 d) haben soeben das 10. Heft ihres 38. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Zur Lage der deutschen Landwirtschaft, von Gerhard Glente — Die Hessein Sprengen, von Dr. Carl Wierendorff, M. d. R. — Bermalungsreform in Preußen, von Hermann Brandt — Irland und das britische Imperium, von Dr. Hans Nahl — Ausland als Mitarm, von Dr. Elias Hurwicz — Kulturantortie, von Dr. Paul Hartig — Religion und Erziehung, von Elisabeth Stern — Das deutsche Wirtschaftsprgramm, von Dr. Gerhard Arschka — Der freiwillige Arbeitsdienst, von Dr. Walter Nahl, u. v. m. Der Preis des Heftes beträgt RM. 1.—, der eines Vierteljahrsabonnements RM. 3.—. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung, in den Städten und Bahnhöfen, auf jeder Postanstalt, bei allen Postboten, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W 35. Probehefte stehen auf Verlangen beim Verlag kostenfrei zur Verfügung.

F. F. Kronen-Kraut
naturrein der gute preiswerte Brot-aufstrich
30 Pfund auch in schönen Haushaltdosen (Zucker + Tee usw.)
2 Pfund-Dose 60 Pf.
BUCHERER in sämtlichen Filialen S. W. N. B. B.

Brauchst Du Farben, Geh' zum Fachmann
Farbenhaus Weststadt
KÖRNERSTR. 42 ECKE SOFIESTR.

Praktisch erwiesen ist, daß
die Zeitungs Reklame das beste Mittel zur Geschäfte-Belebung darstellt. Aber nur dann, wenn die benutzten Blätter in der Auflage, Verbreitung und Verkaufkraft des Leserkreises auf der Höhe sind. Aus diesem Gesichtspunkt ist der „Volksfreund“ besonders zu empfehlen

Winterartikel

Brikett-Träger schwarz lack. 95.7 48.7
Kohlenfüller 35 cm hoch, solide Ausführung 95.7
Kohlenschaufel schwarz lack. 30.7 24.7 17.7
Wärmeflaschen verzinnt 2.25 1.65 95.7
Wärmeflaschen rein Kupfer 3.90 3.25 2.45
Salonkasten in verschied. Decoren 2.75 1.90 95.7
Ofenversetzer schwarz lackiert. 1.25 95.7 48.7
Heizsonne mit Messing vern. Reflektor 6.25 6.75
Brikettzangen 45.7 30.7 20.7
Schürhaken 30.7 24.7 15.7

Verdunstrohre
roter Ton 28 cm 40 cm
30.7 50.7

Verdunstschalen roter Ton
rund 16 cm 19 cm rechteckig 21x13 25x15 30x18
75.7 1.25 85.7 95.7 1.30

HERMANN TIETZ KARLSRUHE



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

20. Oktober.
1901 Schweiz. Soz. Karl Bürkli. — 1922 Feschenbach-Urteil München. — 1923 Gründung der Rentenbank. — 1924 Auflösung des Reichstages. — 1926 Amerik. Soz. E. Viktor Debs. — 1928 Seipel wird österr. Bundespräsident. — 1928 Eugen Berg wird Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei.

„Bodenlose Gemeinheit“, wenn Nationalsozialisten persönlich angegriffen werden

Wer schreibt das? O. der „Führer“ in seiner Nummer vom 14. Oktober. Ausgerechnet das Blatt, das den persönlichen Kampf und die Verleumdungen der Person des Geners zu wahrer Virtuosität entfaltet hat.

Ursache: Auf der Landesausstellung der Deutschnationalen Volkspartei, die am 9. Oktober in Karlsruhe stattfand, nannte der deutschnationalen Landtagsabg. Dr. Brühlner aus Freiburg den bekannten Berliner nationalsozialistischen Gauleiter Dr. Goebbels einen frontunersahrenden, Humofühleren jungen Mann.

Das ist zweifellos zu verurteilen, wenn die persönlichen Gebreden des Angegriffenen, unter denen er doch am meisten leidet, in den politischen Kampf gezogen werden. Der „Führer“ heult deshalb auf und faucht den Abg. Brühlner wie folgt an:

„Es ist dies nicht nur eine bodenlose Gemeinheit, sondern auch eine ganz niedliche Dummheit. Auf der einen Seite wirft man einem Menschen „Frontunersahrendheit“ vor, auf der anderen Seite beschimpft man ihn, daß er einen Körperhaden besitzt. Jedenfalls bleibt es dem gebildeten Herrn Dr. Brühlner vorbehalten, sich über die förderlichen Gebreden des politischen Gegners lustig zu machen.“

Das ist ausgerechnet! Hat der „Führer“ nicht tausendfach Karlsruhe und andere Sozialdemokraten wegen ihrer Rasse oder wegen ihrer Körperlichkeit karikiert und persönlich verächtlich zu machen gesucht? Ist der Dr. Brühlner nach Ansicht des „Führer“ ein ungebildeter Mann, was sind dann die „Führer“-Redakteure? U. A. u. g.

Warnung

vor spanischen Schachwindlern

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: In Deutschland machen sich wieder die sogenannten spanischen Schachwindler bemerkbar. Hierfür sei gewarnt. Es sind dies Personen, die in Zeitabschnitten von einigen Jahren von Madrid oder Barcelona aus an wirtschaftlich besonders gut gestellten Geschäftsleute Schwindelbriefe verschicken. Darin wird vorerstens, daß der Briefschreiber wegen Bankrotts in Gefangenschaft und sein Vermögen von 300 000 Mark bei einer bedeutenden inländischen Bank angelegt sei. Der Briefempfänger solle sich deshalb nach Spanien begeben, um die 16 Jahre alte Tochter des Briefschreibers in Obhut zu nehmen, die sich dort ohne Schutz befinde, und um durch Erstattung der Gerichtskosten von 5700 Mark die beschlagnahmten Restetatsachen des Eigentümers in Empfang zu nehmen. In einem Geheimschreiben einer der Restetatsachen befinde sich ein Depotschein eines Koffers, der einen Millionenbetrag enthalte. Für die geleisteten Dienste solle der Briefempfänger mit einem Drittel des Vermögens entschädigt werden. Die Bewerber erhalten aber in den Antwortschreiben gefälschte Urkunden als Belege, die diese Vorkäufelung bekräftigen sollen. Dem oder den Betrüger ist es offenbar nur um die für den Briefschreiber zu verauslegenden Beträge usw. zu tun.

Das Badische Landespolizeiamt warnt vor diesem Betrüger.

Besichtigung der neuen Diakonissenanstalt in Küppurr durch die DGSB.

Der Bezirksverein Karlsruhe (Mittelbaden) der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen hat am Samstag, den 8. Oktober mit einer Besichtigung des neu erbauten Diakonissenhauses in Küppurr sein reichhaltiges Winterprogramm eröffnet. Dieses Programm steht weiterhin vor einem Vortragenszyklus über die landwirtschaftliche Siedlung, Vorträge über die Trockenlegung der Auhörse, die Rheinrekultivierung und den Rheinbrückenbau bei Mainz; ferner eine Vortragensreihe über Holzbau in Verbindung mit der badischen Holzwaage.

Die Besichtigung der im Hochbau fertiggestellten Diakonissenanstalt unter Führung des Erbauers, Herrn Architekten Professor G. v. Zuehl und seines städtischen Mitarbeiters, Herrn Dipl.-Ing. Krummel, bot eine Fülle des Interessanten. Die städtebauliche Lage des Neubaus entlang der Diakonissenstraße mit langer Südfront ist sehr glücklich gewählt. Zu wünschen wäre, daß das gegenüberliegende Waldchen erhalten bleiben könnte. Der Neubau gliedert sich in das fünfgeschossige Krankenhaus und das niedriger gehaltene Diakonissenheim, dem nach Norden der Kapellenbau vorgelagert ist. Die Stützwerkszahl des Krankenhauses entspricht der Zahl der notwendigen Abteilungen, die so in sich vollkommen geschlossen sind. An einen breiten Mittelkorridor schließen nach Süden die Krankenzimmer an mit vorgelagerten Terrassen, nach Norden liegen die zahlreichen für die Wartung und den ärztlichen Dienst erforderlichen Nebenräume. Alle Krankenzimmer sind der Sonne entgegen weit geöffnet, wobei anstelle der komplizierten und nicht leicht zu behaltenden Schiebefenster sehr zweckmäßig eingerichtete verglaste Drehläden verwendet worden sind, die den Vorzug größerer Einfachheit und Betriebssicherheit haben.

Das Mutterhaus ist, um die Ausbildung der Diakonissinnen zu erleichtern, aufs engste mit den Wirtschaftsräumen verknüpft, die weitläufig, übersichtlich und doch ohne Verschwendung mit genauer Berücksichtigung der Erfordernisse des Betriebs angelegt sind. Sehr glücklich in der äußeren Erscheinung tritt der Bau, welcher die Kapelle enthält, zwischen Krankenhaus und Mutterhaus hervor. Der Architekt hat es verstanden, ihm bei größter Sachlichkeit ohne jeden Aufwand rein aus den Bedingungen der Aufgabe heraus den Eindruck des Sakralen auch im Äußereren zu geben.

Wie wirtschaftlich der Bau im einzelnen durchgearbeitet ist, liegen vor allem die Ausführungen des städtischen Mitarbeiters, Herrn Dipl.-Ing. Krummel, erkennen. Eisenbeton ist der wesentliche Baustoff. In jedem einzelnen Fall ist aber seine Verwendung dem besonderen Zweck angepaßt, wodurch sich bedeutende Ersparnisse erzielen ließen. Interessante Konstruktionen wie die gestrichelten Unterzüge der Treppen zeigen, wie gut sich diese Bauweise den jeweiligen Entwurfsbedingungen anlehnt.

Überall hatte man den Eindruck, daß hier in enger Zusammenarbeit zwischen Architekt und Ingenieur die wirtschaftlichste Form für Lösung der gestellten Aufgabe gefunden war. Diese Durcharbeitung bis ins Einzelne hat aber nicht nur

Kampf dem Straßenlärm

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

In nicht allzu fernen Zeiten durfte sich ein Kraftwagen nur dann auf einer öffentlichen Straße bewegen, wenn ihm eine Warnungsflagge vorangetragen wurde. Als dann das Kraftfahrzeug kein Landfahrad mehr war, genügte die Sicherheitsmaßnahme, daß der Kraftfahrzeugführer rechtzeitig und deutlich hörbare Warnungszeichen gab, wenn er Straßenkreuzungen besuchte, auf denen irgendwo durch das Vorüberfahren eines Kraftfahrzeuges eine Gefahr erwachsen konnte. Es war dies zu den Zeiten, als noch die guten alten Volkswagen durch Dorf und Stadt trachten unter unermüdlichem Glockenschlagen. Damals war auch dem Radfahrer noch möglich, sich mit seiner Frontradglocke freie ungehinderte Durchfahrt zu verschaffen. Heute sieht man nur noch bei der Schlußrunde den in ihrem Optimismus begründeten Versuch, gleiches zu erreichen. Der altererfahrene Radfahrer hat längst gelernt, auf den Gebrauch der Glocke zu verzichten und sich dem Verkehr anzupassen, wie es gerade sein muß.

Auch der Kraftfahrzeugführer hat von seiner Verpflichtung, in gebotener Nähe Warnungszeichen zu geben, anfänglich mit Erlaß Gebrauch gemacht. Mit zunehmendem Verkehr mußte aber auch er die Erfahrung machen, daß sein Warnungsinstrument an Wirkung verlor. Er drang nicht mehr durch. Der härtere Verkehrsstrom verdrängte es und der Fußgänger wurde allzu sehr an das Hüben und Tuten gewöhnt; er wurde sanftmütiger. Und wenn an einer Kreuzung zwei Kraftfahrzeugführer aufeinandertrafen, war es nicht selten, daß beide ihre Warnungszeichen richtig gaben und sie doch gegenseitig überhört hatten. Eine technische „Verbesserung“ der Warnungsinstrumente war die Folge. Sie waren nicht mehr laut genug. Also mußten lauter und härtere aufschlagende Geschosse werden. Und weil parfümige Abgase selbst lauter und eindringlicher Warnungszeichen keinen hinreichenden Erfolg mehr hatte, wurde sie abgelehnt. Diese Entwicklung hatte in den letzten Jahren zu einem Verkehrsstau geführt, der in der Nähe verkehrsreicher Straßen und an Knotenpunkten des Verkehrs eine Bedrohung der Gesundheit bildet. Der gewünschte Erfolg aber blieb aus.

Die reichsrechtlichen Bestimmungen haben in Erkenntnis dieser

Tatsachen eine interessante und beachtliche Wandlung erfahren. Man sollte früher zum Erreichen gehöriger Verkehrsicherheit oft und viel hupen. Heute darf nur noch gehupen werden, wenn Menschen oder „Weggeblätter“ in tatsächlich sichtbarer Gefahr kommen oder wenn ein Warnungszeichen vor dem Überholten eines anderen Fahrzeuges nötig ist. Wo aber an unübersehbaren Kreuzungen, wie etwa an Kreuzungen, eine Gefahr durch rasches Vorüberfahren des Kraftfahrzeuges an sich zwar möglich ist, aber durch langsames Vorankommen vermieden werden kann, darf nicht hupen versucht werden, mit erfolglosen, dafür aber lärmverursachenden Warnungszeichen die Gefahr zu bannen.

Die hier gezeichnete vorgeschriebene Entwicklung ist noch nicht Allgemeinart der Kraftfahrzeugführer geworden. Zwar der erfahrene, wirklich gute Kraftfahrer leitet seit langem seinen Stolz darauf, möglichst ohne Lärm und Geräusch, aber trotzdem sicher sein Fahrzeug durch den Verkehr zu führen. Auch er paßt sich dem Verkehr so an, wie es jeweils sein muß. Viele dagegen haben dies noch nicht gelernt; sie hupen und tuten so laut und oft sie können; was aus Unkenntnis, aus Rücksichtslosigkeit, aus Unüberleittheit, was kann dies im Einzelfall entstehen? Und sie schaffen nach wie vor einen unerträglichen Verkehrsstau, ohne für sich oder den übrigen Verkehr irgend eine Sicherheit als Ausgleich hierfür zu erreichen. Die Besserung herbeizuführen, erscheint als dankbare und gemeinnützige Aufgabe aller Kraftfahrereinigungen, die sich in verantwortungsbewusster Tätigkeit sonst schon so oft die Besserung des Verkehrsverhältnisses angelegen sein ließen. Können sie überein, wo andersorts auch hier eine Anti-Lärm-Waage zu vereinbaren, so würde die Landesausstellung nicht anders Stätten nach, die diese Art der Lärmbeeinträchtigung mit gutem Erfolg zum Nutzen der Allgemeinheit schon zur Durchführung gebracht haben. Es tut uns sehr leid, daß kein Mittel unverzagt bleibt, die Rücksichtnahme aller gegen alle im Verkehr zu fördern. Das seien die städtischen Umfänge, die auch dem Fußgänger und Radfahrer einträglich vor Augen führen sollten, daß nur Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme Verkehrsicherheit verleiht, nicht aber geräuschvolle Warnungszeichen, die in der Regel leichtfertig gegeben und ebenso leichtfertig überhört werden.

große wirtschaftliche Erfolge gehabt, sie zeigt sich auch im formalen Ausdruck der Aufgabe. Der Bau ist durch und durch modern im besten Sinne des Wortes, hält sich frei von jeder Effekthaserei, wirkt durchaus nicht monoton und findet den glücklichsten Ausdruck für die Zwecke, denen er zu dienen bestimmt ist.

Wie diese verschiedenartigen Zwecke, wie ein so kompliziertes Raumprogramm in eine möglichst einfache Form gegossen wurde, ist geradezu vorbildlich und fand den ungeteilten Beifall der Besucher. Vor allem wurde der freudige Ausdruck gegeben, daß es trotz der schwierigen Verhältnisse gelungen ist, dieses große Bauwerk in so glücklicher Weise bisher durchzuführen. Der Erbauer und sein Mitarbeiter wurden aufs herzlichste beglückwünscht.

Öffentliche

Frauen- und Wählerinnen-Verammlung

Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Festsaal des Restaurant „Friedrichshof“ Frau Reichstagsabg. Agnes Berlin. Frauen, Wählerinnen, kommt und laßt euch aufklären.

Elternabend in der Mädchenabteilung der Tullaschule

Eingedenk der Tatsache, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Elternhaus und Schule zu den wertvollsten Voraussetzungen erfolgreicher Erziehung gehört, fand am Donnerstagabend in der Mädchenabteilung der Tullaschule ein Elternabend statt. Rektor Weiser, der neue Leiter der Schulabteilung, sprach über das Thema: „Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus“. Er ging aus von dem Umstand, daß Eltern und Lehrer im allgemeinen kaum Gelegenheit haben, sich gegenseitig so gründlich kennen zu lernen, um alle Möglichkeiten gemeinsamer Erziehungsarbeit erschöpfen zu können. Er betonte, es könne nicht genügen, wenn Eltern und Schule nur dann in Verbindung treten, wenn es gilt, Unstimmigkeiten oder Mißverständnisse zu beseitigen. Er forderte vielmehr positive Zusammenarbeit und es ist anzuerkennen, daß durch den Elternabend in dieser Hinsicht wieder einmal ein erfolgreicher Schritt unternommen wurde. Aus reicher Erfahrung heraus verstand es der Redner, die Eltern zu überzeugen, daß die Einhaltung der Schulordnung gerade aus erzieherischen Gründen unerlässlich ist. Wehnlich wurden verschiedene andere Fragen betrachtet, die mitunter geeignet sind, Konflikte abzugeben, wie z. B. Hausaufgaben, Entschuldigungen, Strafmittel usw. Der Redner regte die Einrichtung einer Sprechstunde an, denn es ist unmöglich, daß sich Eltern und Lehrer während des Unterrichts genügend aussprechen können. Am die Eltern über die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden aufklären und damit manche Vorurteile zerstreuen zu können, empfiehlt der Vortragende die Abhaltung von Klassenelternabenden, die gleichzeitig geeignet sind, das unerlässliche Vertrauensverhältnis zwischen Elternschaft und Lehrer herbeizuführen. — Der Vortrag fand bei den Eltern dankbare Aufnahme und sichtlich ernsten Widerspruch, der seinen guten Einfluß gewiß nicht verfehlen wird.

Wählerliste (Karte)

nachsehen

wer noch keine Wahlkarte erhalten hat.

Sonntag, 23. Oktober, letzter Tag! Geöffnet (kleiner Saal des Konzerthauses, 1. Treppe hoch) von 9 bis 12 Uhr, Sonntags von 10 bis 13 Uhr.

(-) Arbeitsjubiläum. Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feierte der Genossenschaftsleiter Jakob Wurtz im Lebensbedürfnisverein. Aus diesem Anlaß wurde derselbe mit einem namhaften Geschenk von der Geschäftsleitung sowie von seinen Arbeitskollegen bedacht, mit dem Wunsch noch recht lange im Dienste der Genossenschaft tätig zu sein.

(-) Kommunales Jüngere eine Erwerbslosenversammlung. In diesem Bericht in der letzten Nummer schreibt uns Herr Kappel, daß über seine Ausführungen innerstädtlich berichtet wurde. Die Beamten der untergeordneten ausführenden Verordnungen seien. Er habe vielmehr die Anerkennung des betreffenden Beamten, die in einem Gespräch zwischen dem Beamten und ihm gefallen seien, als einen Überbegriff des Geistes, der bei verschiedenen Stellen herrsche, angeführt. — Zu dieser Mitteilung erklärt der Leiter der Berufsberatung vom Mittwoch, daß die Wiedergabe der Ausführungen in seinem Bericht richtig sei.

(-) Die Statistiker haben für heute abend den Hauptzweck des Experimental-Biologischen Hofes Salzer o. a. in einem Vortrag mit Experimenten gewonnen. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und verpricht nicht nur Belehrung, sondern auch Unterhaltung. Die Veranstaltung findet im unteren Saal des Kaiserhofes statt. Beginn 20 Uhr. Der Besuch ist dringend zu empfehlen.

(-) Werbeforen für das Landestheater. Es sei der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen, daß unsere ausgezeichnete Kapelle Kapelle unter Leitung des Herrn Obermusikleiters Johannes Hoffmann am Samstag, den 22. Oktober, 18.30 Uhr, auf dem Stephanusplatz (hinter der Hauptpost) ein großes Werbeforen für das Landestheater mit für diesen Zweck besonders ausgewähltem Programm veranstaltet.

Küppurr

Generalversammlung der Arbeiter-Maschinen. Jedes Jahr im Monat Oktober haben in allen Abteilungen der Ortsgruppe Karlsruhe die Generalversammlungen stattzufinden, welche als Barometer für die geleistete Arbeit der Funktionäre gelten. Die Versammlung der Abteilung Küppurr tagte am Samstag, den 15. ds. Mts., in ihrem Lokal „Zum Hirsch“ und hatte sich eines prozentual guten Besuches zu erfreuen. Das Sportfest Küppurr war durch den Vorliegenden Sportgruppenleiter, die Ortsgruppe durch Genossen Kemminger und Wadner meier vertreten. Der Vorsitzende, Herr Kemminger, hat seinen Begleiterscheinungen hat sich auch in unermesslicher Bemerkbarkeit gemacht, und nur der Aufmerksamkeit der Funktionäre und dem Idealismus der Mitglieder ist es zu danken, daß die Zahl der Mitglieder dem Vorjahr gegenüber gehalten werden konnte. In der Vorrede bleibt ein kleiner Mangel, trotzdem verschiedentlich eingekommen werden mußten, keine Mitglieder zu verlieren und ihnen ihre Bundesrechte zu wahren. Die beantragte Entlastung erfolgte einstimmig. Die Berichte von Jugendleiter, Sportleiter und Fahrwart ließen erkennen, daß im Sinne unserer Bewegung gearbeitet wurde, auch dann, wenn nicht immer Erfolge zu verzeichnen waren. Mit Ausnahme des Jugendleiters, welcher wegen anderweitiger Inanspruchnahme des selbstbergen nicht zu belegen war, erklärten sich alle übrigen Funktionäre bereit, ihre Ämter ein Jahr weiterzuführen.

Das Amt als Jugendleiterin fiel durch Wahl auf die Genossin Frau Ebner. — In der Aussprache wurden verschiedene Wünsche laut in bezug auf Sportprogramm, Gründungsfeier, Unterhaltungsabende usw. Wenn bessere Verhältnisse eintreten, soll das 25jährige Bestehen der Abteilung Küppurr öffentlich begangen werden. Gen. v. a. g. e. i. e. r. dankte der gesamten Verwaltung für ihre im Interesse der Abteilung geleistete Arbeit. Mit dem Wunsch des Vorliegenden, dem Sport treu zu bleiben und mit einem kräftigen „Brüch“ auf den Schluß der Versammlung.

EISERNE FRONT KARLSRUHE

J. B. 1 und 5
Donnerstag, 20. d. M., abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Lokal.

Möbelausstellung bei Markstahler & Barth

Einen interessanten und lehrreichen Einblick in den Stand der heutigen Möbelfabrikation bietet die Möbelausstellung der seit nahezu 100 Jahren in Karlsruhe bestehenden und weit über die Grenze Badens für Qualitätsarbeit bestens bekannte Bau- und Möbelfabrik Markstahler & Barth. Die Firma hat in ihren umfangreichen Fabrikräumen in Karlsruhe-Mühlburg, Neureuter Straße 4, ein Schau ihrer Fabrikation in Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer, sowie Küchen und Einzelmöbel zusammengestellt. Gegen 70 Zimmer sind ausgestellt und haben von den billigsten bis zu den teuersten Preislagen zum Verkauf. Dabei aber bei „teuer“ festzustellen ist, daß selbst die schönsten und modernsten Zimmereinrichtungen bester Qualität nicht über 1500 M zu stehen kommt. Sachlichkeit, Schlichtheit, Bequemlichkeit vereinigen sich mit künstlerischem Geschmack. Die Arbeiterhände, die diese Möbel schaffen und schaffen, sind wirkliche Künstlerhände. Auch die billigsten Einrichtungen für wenige hundert Mark zeichnen sich durch solide, gediegene und praktische Aufmachung aus. Der Verkauf wird nur an Private getätigt. Verlobte und Möbelpfeiliger dürfen bei einem Besuch, den wir mit Rücksicht auf den Umfang und den erfallenden Geschmack der Ausstellung nur empfehlen können, nur wirklich Interessantes geboten werden.

Die Polizei berichtet:

Noch gut abgelaufen

Gestern nachmittags sprang Ede Gerwig und Sternbergstraße ein 6 Jahre altes Mädchen über die Straße, als im gleichen Augenblick ein Personenkraftwagen daherkam. Obwohl der Kraftfahrer sofort bremste, konnte er doch nicht verhindern, daß das Kind angefahren und zu Boden geworfen wurde. Glücklicherweise kam das Kind ohne Verletzungen davon.

Blumentöpfe und -Kästen gut befestigen

Am Friedrichsplatz fiel dieser Tage ein Blumentopf von einem Fenster des dritten Stockes auf die Straße, ohne jedoch jemand zu treffen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß Blumentöpfe und ähnliche Gegenstände, welche durch Herabfallen Gefahr bringen können, ohne ausreichende Befestigung nicht außerhalb der Fenster oder auf Balkonbrüstungen aufgestellt werden dürfen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Bei England ist eine neue Zirkone angesetzt, unter deren Einfluß es heute wieder bei uns bewölkt wurde. Bis morgen werden auch wieder Niederschläge unter aufsteigenden Südwestwinden einfließen.

Wetterausichten für Freitag, den 21. Oktober 1932: Meist wollos, zeitweise Regen und wieder etwas milder.

Wasserstand des Rheins

Karlsruhe 18,00; Mannheim 22,50; Rheinfelden 25,00; Bielefeld 28,00; Köln 30,00; Rotterdam 32,00.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Storbefälle und Beerdigungen. 18. Oktober: Wilh. Dertel, 72 Jahre alt, Schloffer, ledig. Beerdigung am 20. Oktober, 13.30 Uhr. Emil Schillbauer, 56 Jahre alt, Radler, Ehemann. Beerdigung am 20. Oktober, 17 Uhr, in Weierheim. Sofie Wilde, 60 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Wilde, Schneider. Beerdigung am 21. Oktober, 14 Uhr. — 19. Oktober: Marie Bauer, 77 Jahre alt, Witwe von Eduard Bauer, Gekwint. Beerdigung am 21. Oktober 15 Uhr.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: „Die ägyptische Helena“ von Richard Strauß.

Richard Strauß gilt auf dem Gebiet der Oper als Revolutionär. Seit Richard Wagner ist er der größte Opernkomponist von internationaler Bedeutung. Das Musikdrama Wagners, das mit harten pathetischen Mitteln arbeitet, hat Strauß durch ein feines psychologisches Spiel ersetzt, dessen Handlung von der Musik in höhere Sphären gehoben wird. Das Publikum steht heute Strauß genau so weisensfremd gegenüber, wie es seiner Zeit den Wibelungentrick Richard Wagners nicht verstehen konnte. Einerseits wird Strauß als der Exponent einer Zeit angesehen, deren Schaffen von einer Gesellschaftsrichtigkeit beeinflusst wurde, die tragt ihrer materiellen Unabhängigkeit glaubte, die Kunst in Erbpacht nehmen zu dürfen. Unter ihr wurden die Kunstformen zu der höchsten Verfeinerung ausgebaut, die auch Strauß eignet. Das zeigt sich in der Sensibilität der Opern Salome, Elektra, Rosenkavalier und Frau ohne Schatten. Andererseits wird Strauß als der Schöpfer einer neuen Epoche anerkannt, dessen eminentes klangliche Ausdrucksmöglichkeiten dem musikalischen Schaffen ungeahnte Wege wies, weil die innere Kraft seines Erlebens, wie er sie in seinen Werken verdichtet, dem modernen Empfinden am nächsten kommt.

Zur „Ägyptischen Helena“ hat Strauß einen Stoff gewählt, der in seiner Verwicklung ebenso unwirklich ist wie derjenige seines vorangegangenen Werkes die „Frau ohne Schatten“. Die Anregung zu diesem Stoff nahm der Regisseur Hofmannsthal aus dem Drama „Helena“ des Euripides. Dieser behandelt die griechische Sage, nach welcher die von Paris geraubte Helena, um die der trojanische Krieg geführt wurde, nur ein Trugbild sei, von der Göttin Hera geschaffen, um die Griechen zu narren. Die wirkliche Helena habe der Gott Hermes nach Ägypten entführt, wo Menelaos auf der Rückkehr von Troja sie wieder findet. In dem Augenblick der Begegnung mit der wirklichen Helena löst sich ihr Trugbild auf dem Schiff in ein Streifen feurige Luft auf.

Veranstaltungen

Mittwoch, 19. Oktober:

Badisches Landestheater: 1. Sinfoniekonzert, 20 Uhr. Badische Singspiele: Mädchen in Uniform, 17 und 20.30 Uhr. Gloria-Palast: Zwei glückliche Tage, Weiprogramm. Kammer-Singspiele: Räuber der Unterwelt. — Er und seine Schwester, Weiprogramm. Palast-Singspiele: Der träumende Mund, Weiprogramm. Redens-Singspiele: Das schöne Abenteuer, Weiprogramm. Schauburg: 8 Wädeln im Boot, Weiprogramm; Wie kommen die Böcher in den Käse? (Zaire); Bodenbahn; Kulturfilm.

Donnerstag, den 20. Oktober:

Badisches Landestheater: Die Räuber, 19.30 Uhr. Badische Singspiele: Mädchen in Uniform, 17 und 20.30 Uhr. Gloria-Palast: Zwei glückliche Tage, Weiprogramm. Kammer-Singspiele: Er und seine Schwester, Räuber der Unterwelt. — Weiprogramm. Palast-Singspiele: Der träumende Mund, Weiprogramm. Redens-Singspiele: Das schöne Abenteuer, Weiprogramm.

Sonntag wieder Koter faden!

Die vergangene Vorstellung dieses politisch-satirischen Kabarett in Karlsruhe war ausverkauft; viele mußten leider wegen Ueberfüllung abgewiesen werden. Die Aufführung selbst war ein sensationeller Erfolg. Wir haben uns daher entschlossen, die Künstlerbesetzung ein zweites Mal zu engagieren; sie wird mit einem neuen Programm aufwarten. Diese Vorstellung findet wieder im Theateraal des „Colosseum“, und zwar am nächsten Sonntag von abends 6 Uhr ab statt. Der Verkauf der Karten hat gut eingesetzt, so daß wieder mit einem vollesetzten Haus zu rechnen ist.

Wer sich nicht der Gefahr aussetzen will, am Sonntag unverrichteter Dinge wieder umkehren zu müssen, tut gut daran, sich schonzeitig im Vorverkauf eine Karte zu sichern. Karten verkaufen die Volksbuchhandlung, das Zigarrenhaus Töpfer und die bekannten Vertrauensleute.

Auskünfte der Redaktion

J. M. Wenn Sie die Kaszifamilie Ludwig darauf aufmerksam gemacht haben, daß Ihre Frau so schwer krank ist und die Familie L. deshalb ihr Radio nicht über Zimmerstürze einstellen soll, so ist dies Ihr gutes Recht. Wenn L. diesem Ersuchen nicht nachkommt, so ist ihr Verhalten eine Rücksichtslosigkeit fonderbar.

H. F., Grünwettersbach. Ihre Beschwerde ist nicht berechtigt, denn in Nr. 221 (23. September) des Volksfreund, Seite 6, stand unter der Rubrik „Auskunft“: „M., Nr. 204. Streichungen sind nicht.“

H. Die Firma ist dazu nicht verpflichtet, aber schon aus Höflichkeitgründen sollte sie es in dringenden Fällen ohne weiteres tun.

In Karlsruhe. Bei der Fülle von Wahlveranstaltungen, die zur Zeit stattfinden, ist es unmöglich, von den Redaktionen der einzelnen Redaktionen in weitem Umfange zu berichten. Wir bitten deshalb, in den Berichten nur über den Verlauf der Versammlungen zu berichten und aus dem Inhalt des Referate die charakteristischsten Sätze zu erwähnen.

J. S. Ueber Bogenspannen haben wir schon so oft berichtet, daß wir von der Aufnahme weiterer Reisebeschreibungen absehen müssen.

Lichtspielhäuser

Wolfskürmer

Zur Premiere des bereits mit Interesse erwarteten Groß-Tonfilms in der Schau d. r. g.

Um für einen Film einzutreten, der mir wichtig erscheint, wird mit diesem Artikel die Illustrierte zur Schreiberin. Es hat viel Fingerringe gegeben; daß „Wolfskürmer“ technisch alle anderen in den Schatten stellt, daß dieser Film keine Schwierigkeiten zu kennen scheint, um mit der Kamera das Erlebnis des Fluges zu formen, ist für uns nicht der Grund, uns für ihn einzulassen.

Flieger zu sein ist ein Beruf. Jeder Beruf ist eine Berufung. Warum wir mit diesem Beruf verheiratet sind, warum er keinen von uns, der jemals mit ihm in Berührung kam, wieder läßt; das kommt aus jeder Szene dieses Films zum Ausdruck.

Es läßt sich schwer in Worte fassen: es ist nicht allein die Bereitwilligkeit jedes einzelnen, für alle zu leben — eine Kameradschaft, die schöner nirgends anzutreffen ist — es ist nicht allein das Alles-dran-legens-wollen, die Lust den Menschen untertan zu machen, weil es die Erfüllung eines sehr alten Menschheitswunsches ist, und absehen davon wirtschaftliche Notwendigkeit für die Generation von morgen: es ist darüber hinaus, daß hier oben noch die Zärtlichkeit und der Mut und der Charakter des einzelnen gelten, und daß jeder einzelne dieses Films — auf der Erde viel leicht ein Cicerulus — in der Luft ein Held — lebenswert wird und damit dieser Film lebenswert macht.

Nicht am Steuer des Flugzeuges, sondern im weichen Vortreffel einmal das Fliegerlebnis lebendig werden zu lassen; das Verdienst dieses Films. Den Geist des Fliegens, die Seele des Flugzeuges eingefangen zu haben, dafür der Dank aller „Wolfskürmer“ an die Schöpfer des „Wolfskürmer“.

Marga v. Ebbort.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Mittel- und Südweststadt
Heute abend 7 Uhr „Gambirinsballe“ wichtige Vorstandssitzung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Donnerstag, 20. Oktober, 8 Uhr abends, Übung der 2. Kameradschaft (Turnhalle Südbadische Schule).

Karlsruher Umgebung

Beingarten
Wahlerversammlung. Am Samstag, 22. Oktober, findet in der Festhalle „Zum Löwen“ unsere erste Wahlerversammlung statt, in der Gen. Dr. Kemmle sprechen wird. Die Parteimitglieder und Kameraden der Eisernen Front haben rechtlos zu erscheinen.

Vereinsanzeiger

Freie Turnerschaft — Fußballabteilung. Freitag abend 8.30 Uhr vollständige Versammlung im „Gambirins“. 5317
Naturfreunde. Heute abend 8 Uhr im unteren Romackaal Experimentvortrag: „Nacht über Menschen“. 5318

Man kann sich denken, daß die Zweifelhafheit in der Gestalt der Helena einen sensiblen Dichter wie Hofmannsthal reizen mußte. Aber die Perwoorenheit des Textbuches steigert sich in der Oper bis zur Unverständlichkeit. Selbst eine Inhaltsangabe des Textes läßt den Weg aus dem Wirrwarr nur schwer finden. Ohne die Dialoge der handelnden Personen zu kennen, bleiben die psychologischen Voraussetzungen schleierhaft. Für diese Oper gilt besonders, was oben schon angedeutet wurde: daß Strauß es verstanden hat, durch seine Musik die Handlung zu verklären. Das macht auch den Wert der Oper aus.

Gleich der Partitur zu der Frau ohne Schatten weist auch die zur ägyptischen Helena wunderbare Schönheit auf. Obwohl sich selbstredend Beziehungen zu dem früheren Schaffen Straußens dokumentieren, wird der aufmerksam Hörer durch neue Wendungen und stilistische Eigenarten überrascht. Noch nirgends hat sich Strauß so auffällig an den Atonalen orientiert, wie in dieser Partitur. Er hat die neue Richtung mit größter Vorsicht in den Dienst seines eigenen Schaffens gestellt und damit die psychologische Komplexität der Geschehnisse auf der Bühne in Tönen vergeistigt. Das zeigt sich besonders in der musikalischen Gestaltung der Aitha, die die treibende Kraft der Handlung ist. Trotzdem ist ihr Part größtenteils rezitativisch behandelt. Gegenüber den mehr hochdramatisch gespannten Rollen der Helena und des Menelaos hat Strauß für die Vermittlerin der legendären Verwicklung eine musikalische Typisierung geschaffen, die in ihrer wunderbaren Anlage in der Opernliteratur nicht wieder anzutreffen ist.

Man kann sich wohl keine bessere Interpretin dieser Rolle vorstellen als Ellen Winke. Grazios in der Bewegung, mit einer leichten schalkhaften Betonung im Spiel, dazu einer ditzigen Begabung des koloraturartig angelegten Belangbartes, lenkte sie die Fäden des verworrenen Stüekes mit überlegener Sicherheit. Der Part der Aitha fällt ins Primadonnenhafte zurück. Gejanglich ist sie stellenweise von unerhörtem Liebreiz. Strauß hat die ganze Farbenpracht seiner musikalischen Palette für diese Gestalt angelegt. Sie erfordert himmlisch die größte Anstrengung. Das kräftige Organ Frau Reich-Dörichs hielt bis zum Schluß unermüdet durch. Die klare Durchführung der Partie zeugte von dem Einfühlungsvermögen und der starken Musikalität der Künstlerin. Ueber den Menelaos Theo Strauß lagen Schatten. Hofmannsthal und Strauß haben diese Partie tiefmütterlich behandelt. Die seelischen Entwicklungen, die sich in dieser Gestalt vollziehen müssen, sind musikalisch nicht so genial fundiert, wie man das sonst bei Strauß gewohnt ist. Trotz dieser im Orchester metallisch unterlegten und gejanglich auf hohem Rothurn daherschießenden Partie bleibt dieser Menelaos — der „Mann der Helena“. Die mimischen Anforderungen, die die Rolle stellt, ist Theo Strauß nicht gewachsen, dagegen vermochte sein hellstrahlendes, unverlegliches Organ die Orchesterorgane zu überbönen. Adolf Schöplins Aitha war eine Meisterleistung. Man kann ihn wohl als den besten Interpreten des Abends ansprechen. Die charakteristisch angelegte Gestalt des Wälfenkönigs kam musikalisch wie darsellerisch zu vollendeter Ausdeutung. Unsere Erinnerung war wohl ausschlaggebend, daß man die tief liegende Rolle des Daub Robert Kiefer übertragen hätte. Die von Strauß mit großer Sorgfalt und Liebe behandelte Partie, die in einem erschütternden Trauermarsch ausklingt, war den Schmitteln des Künstlers nicht abzuquid. Als Dienerin der Aitha machte Gertrud Frisch ihren Namen alle Ehre. Die junge Künstlerin sang sicher, gewandt, ihrem Spiel merkte man nicht an, daß sie zum erstenmal auf der Bühne stand. Der alleswissenden Radio-Muschel lieb Efriede Haberborn ihr volles sonores Organ. Die Chöre auf und hinter der Bühne sowie die im Orchester untergebrachten Singstimmen fügten sich charakteristisch und wohlklingend in das Totalbild ein. Die monumentale, hellenweise eigenartige Orchesterprache wurde durch die kraftstrotzende, hemmungslose Ausdeutung Generalmusikdirektors Krips noch übersteigert. Eine sensiblere Ausdeutung hätte den Sänger besser zu Wort kommen lassen und die leuchtenden Farben der grandiosen Partitur stärker zum Erglänzen gebracht. Viktor Brusch sorgte, soweit es möglich war, für ein dramatisch bewegtes Spiel, wobei Bangeweile bei den großen Dialogstellen gebannt blieb. In den märchenhaften, dem Stoff angebotenen Bühnenbildern herrschte die phantastisch schillernde Begabung Josef Schütz. Die Erbauung eines Straußschen Werkes ist noch immer ein gesellschaftliches Ereignis. Auch zur Erbauung der ägyptischen Helena war der Autopark am Theater überfüllt. Das Publikum nahm das Werk mit großer Begeisterung auf. Es war ein Tag erster Ordnung. Et.

lerin. Ueber den Menelaos Theo Strauß lagen Schatten. Hofmannsthal und Strauß haben diese Partie tiefmütterlich behandelt. Die seelischen Entwicklungen, die sich in dieser Gestalt vollziehen müssen, sind musikalisch nicht so genial fundiert, wie man das sonst bei Strauß gewohnt ist. Trotz dieser im Orchester metallisch unterlegten und gejanglich auf hohem Rothurn daherschießenden Partie bleibt dieser Menelaos — der „Mann der Helena“. Die mimischen Anforderungen, die die Rolle stellt, ist Theo Strauß nicht gewachsen, dagegen vermochte sein hellstrahlendes, unverlegliches Organ die Orchesterorgane zu überbönen. Adolf Schöplins Aitha war eine Meisterleistung. Man kann ihn wohl als den besten Interpreten des Abends ansprechen. Die charakteristisch angelegte Gestalt des Wälfenkönigs kam musikalisch wie darsellerisch zu vollendeter Ausdeutung. Unsere Erinnerung war wohl ausschlaggebend, daß man die tief liegende Rolle des Daub Robert Kiefer übertragen hätte. Die von Strauß mit großer Sorgfalt und Liebe behandelte Partie, die in einem erschütternden Trauermarsch ausklingt, war den Schmitteln des Künstlers nicht abzuquid. Als Dienerin der Aitha machte Gertrud Frisch ihren Namen alle Ehre. Die junge Künstlerin sang sicher, gewandt, ihrem Spiel merkte man nicht an, daß sie zum erstenmal auf der Bühne stand. Der alleswissenden Radio-Muschel lieb Efriede Haberborn ihr volles sonores Organ. Die Chöre auf und hinter der Bühne sowie die im Orchester untergebrachten Singstimmen fügten sich charakteristisch und wohlklingend in das Totalbild ein. Die monumentale, hellenweise eigenartige Orchesterprache wurde durch die kraftstrotzende, hemmungslose Ausdeutung Generalmusikdirektors Krips noch übersteigert. Eine sensiblere Ausdeutung hätte den Sänger besser zu Wort kommen lassen und die leuchtenden Farben der grandiosen Partitur stärker zum Erglänzen gebracht. Viktor Brusch sorgte, soweit es möglich war, für ein dramatisch bewegtes Spiel, wobei Bangeweile bei den großen Dialogstellen gebannt blieb. In den märchenhaften, dem Stoff angebotenen Bühnenbildern herrschte die phantastisch schillernde Begabung Josef Schütz. Die Erbauung eines Straußschen Werkes ist noch immer ein gesellschaftliches Ereignis. Auch zur Erbauung der ägyptischen Helena war der Autopark am Theater überfüllt. Das Publikum nahm das Werk mit großer Begeisterung auf. Es war ein Tag erster Ordnung. Et.

Empfehlenswerte Spezial-Firmen

B. Veis Söhne, Bretten
Manufakturwaren
Herren- und Damen-Konfektion
Verkaufsstelle der Bleyle-Fabrikate

Trinkt das vorzügliche
Franz-Bier
Rasta

Einige hundert Benzinnmotoren

2 und 4 PS mit 500 Umdrehungen, fabrikneu — zuverlässig — sparsam, einzeln oder in größeren Posten billig, weit unter Preis abzugeben. Gefl. Angebote unter V. J. 130 an den Volksfreund.

Be:
Gebr. Blechner Nachf.
Rastatt
kauft man Herren- und Damenbekleidung, Stoffe und Wäsche äußerst vorteilhaft

Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H. / Kohlen-Abteilung
Kohlen - Koks - Briketts - Holz
zu billigsten Preisen. — Büro Rheinhafen Werfthalle III — Tel. 5383 - 4667 - 4668

Das Recht der Schlüsselgewalt

Darf die Frau ohne Einwilligung des Mannes Einkäufe machen?

Diese Streitfrage taucht weniger in bemittelten Kreisen auf, dagegen um so mehr in Familien, in denen die Einnahmen des Familienhauptes gering oder gar unzureichend für die Lebenshaltung sind. Zur Beantwortung der angelegentlichsten Frage läßt sich aus dem Gesetz folgendes feststellen: Für alle von der Frau auf Grund der ihr gesetzlich zustehenden „Schlüsselgewalt“ abgeschlossenen Geschäfte, soweit sie sich im Rahmen des häuslichen Wirkungsbereiches bewegen, muß der Mann die Einnahmen, die Frau also nicht! (Vergl. § 1357 BGB.). Die Frau haftet selbstverständlich allein mit ihrem Vermögen für alle Geschäftsabstufungen, die sie gegen den Willen ihres Ehemannes, also auch ohne seine nachträgliche Genehmigung über den Rahmen der Schlüsselgewalt hinaus gemacht hat.

Die Hausfrau will aber im allgemeinen lieber nur Geschäfte abschließen, für die sie persönlich nicht, sondern nur ihr Mann haftet! Zu diesem Zweck muß die Hausfrau daher die Grenzen ihrer Rechte, die ihr auf Grund der sogenannten „Schlüsselgewalt“ gesetzlich zustehen, genau kennen. In vielen Ehen ist man sich aber über den juristischen Begriff und Wert der „Schlüsselgewalt“ völlig im unklaren. Es geht meistens im Anfang der Ehen jahrelang auch ohne „Schlüsselgewalt“ gut, bis eines schönen Tages der eine oder andere Ehegatte schließlich mal die Sache zur Sprache bringt und auf seinem vermeintlichen Rechte fußt. In einer guten Ehe ergeben sich aber die Grenzen der Schlüsselgewalt reibungslos ganz von selbst, wenn auf beiden Seiten ein richtiges Rechtsempfinden und ein feinfühliges Takt abwaltet, auch jeder Ehegatte das alte Sprichwort beherzigt: Jedem das Seine!

Das Wort Schlüsselgewalt hat eine andere Bedeutung, als man ohne weiteres annehmen möchte. Es hat nichts damit zu tun, daß die Frau etwa den Haushlüssel dem Manne vor-enthalten könnte. Die Schlüsselgewalt ist vielmehr eine Folge des im Gesetz geregelten Hausleitungsrechtes der Ehefrau, und zwar in vermögensrechtlicher Hinsicht. Das Bürgerliche Gesetzbuch gibt nämlich durch die sogenannte Schlüsselgewalt der Frau das Recht, im Rahmen ihres häuslichen Wirkungsbereiches Geschäfte zu besorgen, die den Mann zur Zahlung usw. verpflichten.

Unter den Begriff des häuslichen Wirkungsbereiches fällt u. a. folgendes: die Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Wäsche für die Familie, Erhaltung und Erneuerung des Hausraumes, Bestellen der Näherin, der Wäscherin, der Handwerker, soweit sie den Haushalt angehen, die Anziehung von Ärzten, Besorgung von Gelegenheitsgehilfen, Einstellen und Entlassen von Hausangestellten, Besorgung von Schulfestlichkeiten für die Kinder usw. Für derartige von der Frau gemachte Schulden haftet der Mann vollinhaltlich, nicht

aber die Frau selbst, obgleich sie die Geschäfte abgeschlossen hat. Weigert sich z. B. ein Mann, die Rechnungen für derartige Einkäufe zu bezahlen und wendet sich der betreffende Verkäufer an die Hausfrau, so kann sie die Bezahlung mit ihrem eigenen Gelde vornehmen und sich hierbei erfolgreich auf den § 1357 BGB. berufen. (Die Anschlußkauf dieser Geschäfte kommt nur dann in Frage, wenn die betreffende Ehefrau sich dem Kaufe ausdrücklich nur selbst verpflichtet hat.)

Wenn also z. B. eine Frau eine Wäscheapparatur auf Ratenzahlung für den Mann zum Geburtstag einkauft, so handelt sie innerhalb ihrer Schlüsselgewalt. Dieses Kaufgeschäft mit einem Wert von 20 bis 25 Mark ragt nicht über den häuslichen Wirkungsbereich hinaus. Die Unterschrift der Frau auf dem Besiellchein (Ratenzahlung) ist daher für den Ehemann bindend. Er allein haftet, nicht auch die Frau! Zahlreich sind zwar die gerichtlichen Klagen, in denen beide Ehegatten gemeinsam beklagt sind, wenn Vater, Mutter, Schwester usw. ihre Forderungen geltend machen. Die Klagen gegen die Ehefrau sind aber bei ihrem entsprechenden Einwand jedesmal kostenpflichtig abzuweisen! Inwieweit sich aber die genannten Klagen gegen den Ehemann richten, dürfte sie zum Erfolge seiner Verurteilung führen. Der Widerspruch des Ehemannes ist also unbeachtlich! Er wird zu dem bösen Spiele gute Miene machen und sich über das Geburtstagsgeschenk seiner besorgten Gattin freuen müssen.

Der Güterstand, d. h. die güterrechtlichen Verhältnisse, unter denen die beiden Ehegatten leben, kommt für die Rechte und Pflichten aus dem Rechtskreis der „Schlüsselgewalt“ nicht

in Frage. Auch eine von dem Manne getrennt lebende Frau kann innerhalb des Rahmens der Schlüsselgewalt Geschäfte tätigen, für die der Mann aufkommen muß, vorausgesetzt allerdings, daß er ihr die Schlüsselgewalt nicht vorher schon rechtswirksam entzogen hat.

Das Recht der Schlüsselgewalt ist für die Frau insofern vom Gesetz beschränkt, als sie keinesfalls bei diesen Geschäften über den Lebensstand hinausgehen darf; sie muß also stets die sozialen Verhältnisse berücksichtigen, d. h. die Einkommensverhältnisse des Ehegatten, sowie die Lebensführung in der Ehe. Nur der tatsächliche Zuschnitt des Hauswesens und die damit zusammenhängende äußere Lebensführung der Ehegatten, fernerhin nach Inhalt und Umfang den geschäftlichen häuslichen Wirkungsbereich der Frau. Es muß ein Arbeiter oder kleiner Beamter beispielsweise nicht die Kleidergeschäfte seiner Frau, die sich ein teures Kostüm für 300 Mark oder mehr hat anfertigen lassen, bezahlen, weil dies seinen Vermögensverhältnissen nicht entspricht.

Die Schlüsselgewalt braucht sich nicht auf Beschränkungen ausschließlich auf die Geschäfte des Haushalts zu beschränken, sondern sie kann unter Umständen auch darüber hinaus wirksam werden. Wenn beispielsweise eine Gastwirtin in der Gastwirtschaft ihres Mannes in herkömmlicher Weise mit tätig ist, so wird sie zufolge der Schlüsselgewalt auch für die Führung der Gastwirtschaft notwendige Aufträge an Lieferanten rechtswirksam erteilen können, wenn sich diese Aufträge nach Umfang und Wert im üblichen Rahmen bewegen. Eine Landwirtin z. B. den Kleinverkauf von Eiern, Geflügel und Gemüse besorgen können. Ein Großverkauf oder Großhandel braucht jedoch vom Ehemanne nicht als rechtsverbindlich anerkannt zu werden.

Ist der Mann mit den Ausgaben seiner Frau nicht einverstanden und will er ihr etwa zur Vermeidung von Schulden die Schlüsselgewalt entziehen, so muß er ihr die §§ 1357 Abs. 2 BGB. das Recht der Frau beschränken oder ausschließen, je nachdem, was er gerade für zweckmäßig hält. Dritten gegenüber ist die Beschränkung oder Ausschließung der Schlüsselgewalt in entsprechender Anwendung des § 1435 BGB. aber nur dann wirksam, wenn der Mann diese Tatsache in das Güterrechtsregister eintragen läßt oder sie dem Dritten bekannt ist (was der Ehemann im Prozeß zu beweisen hat). Auch ein Inzert des Inhalts: „Hatte nicht für die Schulden meiner Frau“ ist unzulässig. Eine derartige Veröffentlichung darf aber nicht in der Absicht erfolgen, um der Frau Schulden zuzufügen (§ 226 BGB.) und nicht etwa als unerlaubte Handlung gegen die §§ 823, 824 oder 826 BGB. verstanden. In einer solchen ungerechtfertigten Bekanntmachung kann unter Umständen auch eine schwere Verletzung des Mannes erblickt werden.

Die Frau kann gegen eine mißbräuchliche oder ungerechtfertigte Aufhebung der Schlüsselgewalt beim Vormundschaftsgericht protestieren. Dieses kann dann, eventuell nach Anhörung der Beteiligten und nach Prüfung der Sachlage, die Aufhebung der Schlüsselgewalt für unzulässig erklären und der Frau ihre früheren Rechte wieder verleihen.

Kein Wochenende ohne den Rheinexpress

Reich illustrierte, 2farbige Wochenendzeitung. Bestellung: Volksfreund.

Eingetroffen
in Spezial-Fischwarengeschäft
Direkt von der See

Kabliau
im ganzen 28,- im Ansehn 30,-

Kablaufilet 55,-
ohne Bauchlappen

Schellfisch 38,-
o. K. Pfd.

Zander 75,-
gefroren Pfd.

Haben Sie schon einen
Heilbutt
von zirka 100 Pfund
gesehen?

In unseren Spezial-Abteilungen Marktplatz und Weltzienstraße wird solcher ausgeschnitten
bei Mehrabnahme
per 55,- billiger

Pfannkuch
Pfannkuchwaren helfen sparen

43 Stachelbeerhochstämme u. Johannisbeerbüsche bill. zu verkaufen Schillerstr. 1, 111 r

neue Emailherde
wunderbare Formen, tonartene bill. abzugeben Schillerstr. 14, Hof 11

Ratten, Mäuse
tötet unfehlbar „ACKERION“
Drogerie GUGGER, Rheinstraße 57

Unterhalt gebrauchte **Wöbel**
Antikant laud 8311
S. Gutmann, Rudolfstraße 12, Telefon 6608

Wetrag Smoking und heller Damen-Wintermantel m. sehr preisw. abzugeben. Abz. zu erlangen 1184 r, Volkstempel

Schreiblich m. Ederfest billig zu verkaufen. Karl Bucherer, Bretten, Kirchstraße

Bündelholz, Bündel Holz 11 r, Beilellung m. Menner, Jahrgang 70, 111. 811905

Tanz-Schule BRAUNAGEL
Nowacksanlage 13, parterre - Telef. 5869
Beginn neuer Kurse
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit

Handels- Hochschulkurse Karlsruhe und Beamtenkurses der Verwaltungsakademie Baden

Winter-Semester 1932/33.

- Bürgerlicher Rechtskreis. Senatspräsident Dr. Levis, Montag, 8 Uhr, Beginn 24. Oktober.
- Besprechungen über bürgerliches Recht. Ministerialrat Dr. Siefert, Dienstag, 8 Uhr, Beginn 25. Oktober.
- Theoretische Volkswirtschaftslehre. Professor Dr. Wehrle, Freitag, 8 Uhr, Beginn 28. Oktober.
- Besprechungen über Währungs- und Wirtschaftspolitik. Professor Dr. Wehrle, Freitag, 9 Uhr, Beginn 4. November.
- Geschichte. Der Weltkrieg. Professor Dr. Schnabel, Mittwoch, 8 Uhr, Beginn 26. Oktober.
- Französische Vorträge. (Halbmonatskurse). H. A. Colson, Licenté des Lettres, Donnerstag, 8 Uhr, Beginn 27. Okt.
- Enthaltene Vorträge (Halbmonatskurse). Gemeinlichdirektor Dr. Ditt, Donnerstag, 8 Uhr, Beginn 12. Januar 1933.

Bezugsgebühr für sämtliche Kurse 18 M. für einen Semesterkurs 6 M. für einen Halbjahreskurs 3 M. Anmeldungen bei A. Bielefeld's Buchhandlung, E. Kundt, Müller & Gräf, Braun'sche Buchhandlung A. Trochütz, J. Lind's Buchhandlung, Buchhandlung des Ernst Bielefeld, Buchhandlung zur Hauptstadt, Hans Hofmann, Herberich's Buchhandlung, August Nachigall, Durlach, und der Geschäftsstelle des Beamtensbundes, Nowacksanlage 19.

Karlsruhe, Oktober 1932.
Das Kuratorium.

Allgemeine Ortsrententasse Karlsruhe.
Öffentliche Zahlungserinnerung.
(Mahnung.)

Die Arbeitnehmer haben satzungsgemäß die Beiträge für den abgelautenen Monat für die Versicherungspflichtigen stets in der Zeit vom 4. bis 15. des folgenden Monats am Kassenschatler einzubringen. Diejenigen Schuldner, welche mit der Zahlung für den abgelautenen Monat im Verzug sind, werden hiermit aufgefordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden dürfte. Eine Abholung der Beiträge findet nicht mehr statt.

An diejenigen Arbeitgeber, welche die Beiträge auf Grund des beschriebenen Lohnes innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben und mit der Zahlung ebenfalls im Verzug sind, ergeht die gleiche Zahlungserinnerung.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1932.
Der Kassenvorstand.

Der Arbeiter haben satzungsgemäß die Beiträge für den abgelautenen Monat für die Versicherungspflichtigen stets in der Zeit vom 4. bis 15. des folgenden Monats am Kassenschatler einzubringen. Diejenigen Schuldner, welche mit der Zahlung für den abgelautenen Monat im Verzug sind, werden hiermit aufgefordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden dürfte. Eine Abholung der Beiträge findet nicht mehr statt.

An diejenigen Arbeitgeber, welche die Beiträge auf Grund des beschriebenen Lohnes innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben und mit der Zahlung ebenfalls im Verzug sind, ergeht die gleiche Zahlungserinnerung.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1932.
Der Kassenvorstand.

Geh zu TIETZ
dann reicht's!

Mengenabgabe vorbehalten. Verkauf soweit Vorrat.

Dörrfleisch Pfund 98,-	Kasseler Rippenspeer Pfund 98,-	Molkereibutter 1/2 Pfund 63,-
Salami gute Qualität Pfund 1.28	Cervelatwurst gute Qualität Pfund 1.38	Allg. Emmentaler ohne Rinde, vollfett 1 Pfd.-P. 90,- 1/2 Pfd.-P. 45,-
Vorderschinken gekocht 1/2 Pfund 65,-	Westfäl. Kochmettwurst im Ring Pfund 90,-	Camembert vollfett 6 Ecken 68,-
Saure Bonbons Pfund 50,-	Vollmilch-Schokolade 2 Tafeln à 100 gr 35,-	Kokosfett 3 Tafeln 93,- 1 Tafel 32,-
Hastelnußkerne Pfund 70,-	Nougat-Waffeln m. Schokolade 1/4 Pfund 24,-	Pflanzenspeisefett 3 Tafeln 83,- 1 Tafel 28,-
Sultaninen 2 Pfd. 74,-, Pfund 39,-	Neue gelbe Erbsen halb, poliert Pfund 20,-	Deulich. Schweinefchmalz 1 Pfd. 58,-
Calif. Mischobst Pfund 48,-	Weizenmehl Spez. 0, 5 Pfund 88,-	Büchlinge Pfund von 22,- an
Wiener Mischung 1/4 Pfund 24,-	Auf Extra-Tisch im Erdgesch. 1/2 Pfund 35,-	Lachsheringe geräuch., Pfund 45,-
Hustenbonbons 35,-	Honigkissen, Malz-kissen gemitt 35,-	Makrelen geräuchert Pfund 30,-
Frische Fische Pfund 28,-	Schellfisch, Kablau, Merlang, Goldbarsch, Kablau-Filet, Grüne Heringe Pfund 18,-	Schellfisch geräuchert Pfund 38,-
Bismarckheringe 1 Liter-Dose 45,-	Rollmops 1/2 Liter-Dose 30,-	Riesensalzheringe 10 Stück 48,-
Bratheringe 1/2 Liter-Dose 30,-	Hering i. Gelee 30,-	Marinaden extra Qualität Dose 65,- 38,-

Der Neue Welt-Kalender 1933
ist erschienen!

Preis wie in den 50 Pfg. Vorjahren

Wir bitten unsere Mittele und Trägerinnen den Bedarf umgehend bei uns anzufordern! Abstatt wie gewohnt!

Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe (Baden), Waldstraße 28, Fernruf 70.0/21

Butter-Eier-ff. Käse
erhalten Sie stets gut u. preiswert im Spezialgeschäft
Hermann Großmann
Telefon 3021 - Werderplatz 42

Kastatter Anzeigen

Kartoffel-Ausgabe
für die Erwerbstätigen, Klein-, Sozial-, Alters- und Kriegsernährer sowie Mitglieder des Bundes der Bauern z. B. für die Buchhändler - mit 10 und am Mittwoch, den 26. Oktober 1932, für die Buchhändler L - Z jeweils von mittags 8-11 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr statt.

Kastatt, 18. Oktober 1932. 1170

Der Oberbühnenmeister.
Renner.

1-Zimmerwohnung m. Glasfenster, gegen bis 10 monatlich zu ebensolich zu kaufen. Abz. 100,-, K 187 r

Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. Adresse zu erfragen unter W 1991 im Volksfreund

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Rühlheimstr. 22, 111. 1

Freundl. sonn. 2-Zimmer, el. Licht, mit Bad, in Neubau zu vermieten. Volkstempelstr. 12, 11

Milchner-Butcherer
Herzliche Grüße
Süß 10 Pfg.
BUCHERER
111. 1